

Waffen in das Mörderparadies... die Insassen der Braunen Häuser ge...

Warum verschwand Dr. Bennede?

Dresden, 30. Dezember. Gegen den... Dr. Bennede, die schwerwiegendsten Beschuldigungen bei der...

auch selbst das größte Interesse daran, seine An...

Behandlungswiese hat sich der Sanität bis... zum 19. Januar verlagert, so daß die Entschädigung...

Trauer in der Mordkolonne

Die Dresdner Nazis haben am Donnerstag... auf dem Gregor-Strager-Gauß in der Wiener...

Trauern sie um den toten Gentsch oder gilt... ihre Trauer der peinlichen Tatsache, daß der...

Auslieferungsantrag bei der Reichsregierung

Die sächsische Regierung hat am Donnerstag... bei der Reichsregierung den angekündigten An...

Ueber Bozen nach Rom geflüchtet?

Rom, 30. Dezember. Die für die Fremden... kontrolle zuständigen römischen Behörden erklären...

Der Berliner Theaterstandal

Bislang bestand der Theaterstandal, der sich... und vorgezogen im Deutschen Theater... des Schauspielers „Gott, Kaiser und Bauer“...

in seiner religiösen Gesinnung beleidigt. Es... spricht von Geschichtsfälschung und übelster poli...

Der „Angriff“ führte noch härteres Ge... fühl auf. Er glaubt, an den Remarque-Standal... erinneren zu müssen und unterstreicht die...

Nach diesem ebenso verlogenen wie aufrei... zenden Artikel sammelten sich am Mittwoch in den...

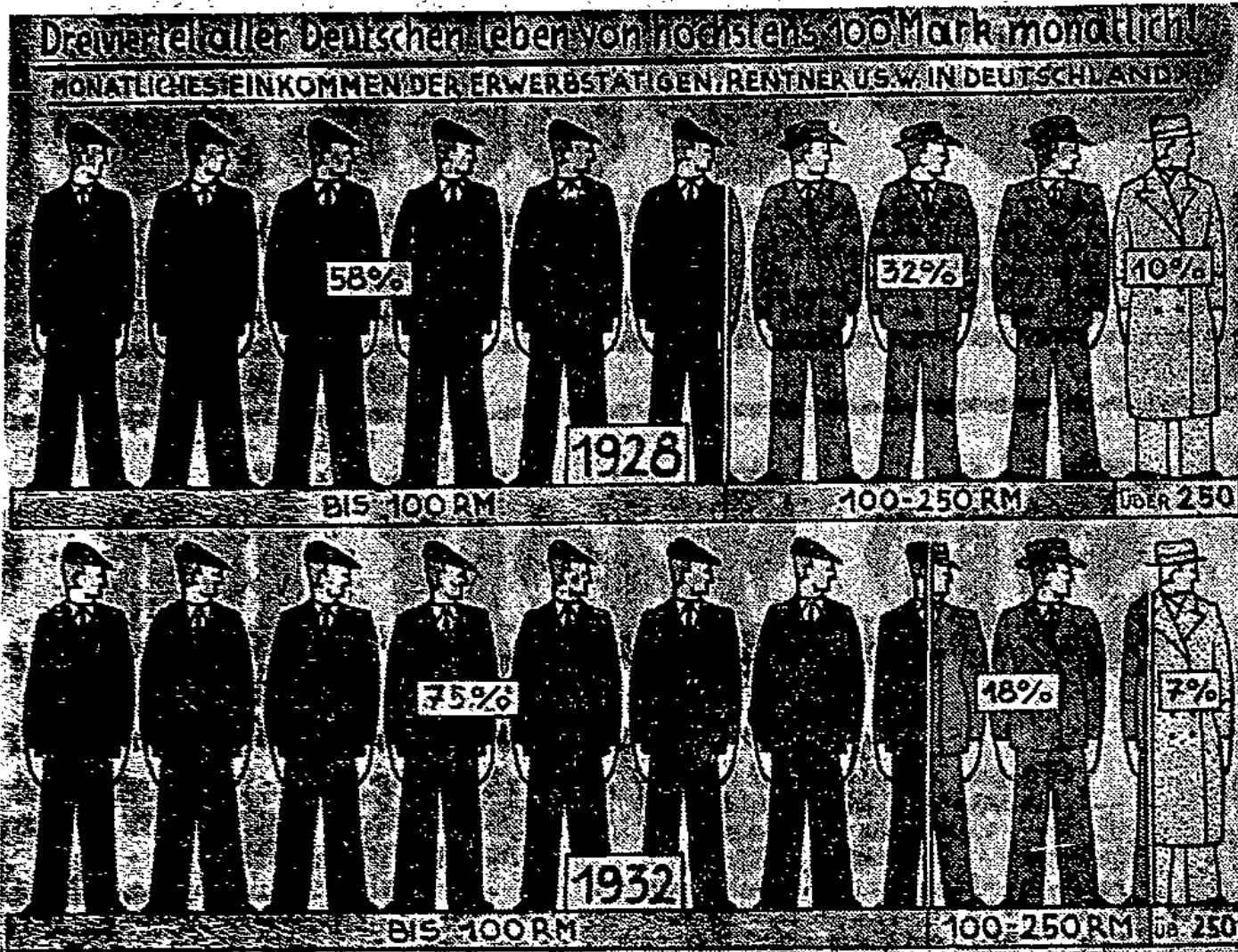
Die von der Theaterleitung befragte Polizei... erklärte, daß sie der Aufführung den gebotenen...

Dieser Hinweis und die Erwägung, daß das... Deutsche Theater, diese historische Stätte theatra...

Wir haben zwar keine Theaterzensur mehr... aber irgendein Gauß von Neuzöcher hat das...

Der große Absturz

Wie sich die Lebenslage seit 1928 verschlechterte



Wie sehr die Wirtschaftskrise das Lebens... niveau herabgedrückt hat, davon gibt unsre Sta...

wie es schwärzer nicht mehr gemalt werden kann... 1928 beteiligten sich nach einem großen Wahl...

Recht, die Aufführung eines ihm unbehaglichen... Theaterstücks zu verhindern! Das nennt sich...

Erbärmliche Hecke mit dem Anglud

Einem Berliner Erwerbslosen ist ein... furchtbares Unglück widerfahren, seine Wohnkai...

„Das Feuer hat alles zerstört, Anzüge, Klei... der und Wäsche. Sofort stellte der Arbeiter einen...

Die SPD-Frisen! Ohne die SPD-Frisen... gäbe es keine Wohlfahrt, keine Hilfe für die...

Grünes Gemüse

Theater am Brüdert.

Dieses Stück ist von Noel Coward und... im Original „Young idea“, was soviel wie...

genommene Hindernis für die Wiedervereinigung... der beiden Gatten und für den Triumph der...

Das alles ist teilweise sehr ulzig, teilweise... überprüft, so daß man sich einem Sopsant näher...

geheiten und schatmanen Frau, die ohne Rathos... aber nicht ohne Empfindung ist.

Als Typen der „guten“ englischen Gesellschaft... die ihr Geld und ihre Zeit mit Schnitzlagden...

Das Haus war überraschend gut besucht und... sehr beifallsprendig. „Grünes Gemüse“ wird ein...

Aufführung in Hamburg

Kaus Gaeper: „Automatenbuffet.“

Ein Spiel in drei Akten mit einem Vorspiel... und einem Nachspiel ist im Programm, in den...

Die Geschichte dreht sich in erster Linie um... Adam und Eva. Nicht um das berühmte bib...

mung dazu geben müssen. Rankraz, der Gegen... spieler, hintertreibt die Geschichte, da Eva ihn...

Das ist in dünnen Worten der Inhalt des... Volksstücks. Doch läßt sich die Stimmung des...

Orpheus in der Unterwelt. Offenbachs Ope... rette „Orpheus in der Unterwelt“, die als Silber...

Aufführung in Bremen. Im Bremer... Schauspielhaus gelangte der Schwanz „Da stimmt...

Das neue Werk ist bereits von zahlreichen deut... schen Bühnen im Manuskript erworben worden...

Leistungen der Selbstverwaltung in Magdeburg

Von Oberbürgermeister Neute

Für die deutschen Stadtverwaltungen ist das Jahr 1932 das trübste und schwierigste aller bisherigen Krisenjahre gewesen. In die Räte, unter denen die Städte und Gemeinden schon vorher zu leiden hatten, haben sich im beschleunigten Tempo weiter verschärft. Von Monat zu Monat sind die Lasten der Wohlfahrtsämter angewachsen, ist die Zahl der Wohlfahrtsverwerflichen gestiegen. Während die der Verwaltung des Reiches unterstehende sogenannte Reichsanstalt seit langer Zeit mit Ueberhörsen arbeiten kann und die Zahl der von ihr betreuten Erwerbslosen mit geringen Schwankungen fast ununterbrochen abgenommen hat, ist die Kurve bei den Wohlfahrtsämtern der Städte dauernd steil angestiegen. Auch Magdeburg macht davon keine Ausnahme. Die Zahl der Wohlfahrtsverwerflichen, die unser Wohlfahrtsamt betreuen muß, beträgt jetzt annähernd 20 000 und erst seit dem 1. Dezember können wir damit rechnen, daß diese Zahl für einige Monate wenigstens nicht mehr steigen wird. Die gesamte deutsche Deckschicht anerkennt die Unmöglichkeit, daß die Städte mit diesem Problem fertig werden können, aber ein wirklicher Ausweg zur Lösung dieser Schwierigkeiten ist noch nicht gewiesen. Die Bevölkerung leidet vor allem unter den in den Papenischen Notverordnungen den Städten zur Pflicht gemachten Kürzungen der Unterstützungsrücklagen. Bei uns in Magdeburg können diese Unterstützungsrücklagen wenigstens noch gezahlt werden. Vielen Gemeinden und Städten besteht nicht einmal diese Möglichkeit. Man braucht nur ins benachbarte Braunschweig zu gehen, um Verzichtsforderungen zu finden, bei denen die Rücklagen nur noch auf dem Papier stehen. Die Stadt Magdeburg hat ihren Etat im Etatsjahre 1931/32 noch ausgleichen können. Im Jahre 1932/33 ist das nicht mehr möglich.

Der im Oktober von den städtischen Körperschaften verabschiedete

Gaushaltsvoranschlag

schließt mit einem Defizit von rund 4 Millionen Mark ab, und wir können heute noch nicht übersehen, ob es möglich sein wird, im Rahmen dieses Haushaltsvoranschlags zu arbeiten. Zwar ist die Ausgabenwirtschaft der Stadt durch äußerste Sparsamkeit, die sich an allen Ecken und Enden bemerkbar macht, und auch durch ununterbrochene organisatorische Einsparungsmaßnahmen so weit gebessert, daß die Ausgaben des Etatsvoranschlags nicht erreicht werden, dafür sieht es aber auf der Einnahmeseite um so trüber aus. Das schlimmste Kapitel ist die Frage der Reichssteuerüberweisungen. Dadurch, daß namentlich in Preußen in großen Teilen des Landes von den Gemeinden die Staatssteuern nicht oder nicht voll abgeliefert sind, verringert sich auch für diejenigen Städte, die, wie Magdeburg, ihren Verpflichtungen gegenüber dem Staat bisher reaktionsnachgelassen sind, der Anteil an den Ueberweisungen ununterbrochen. Erst in diesen Tagen sind wir auf Grund neuer Berechnungen darüber informiert worden, daß die schon sehr vorzichtigen Schätzungen des Haushaltsvoranschlags noch um weitere 2 Millionen Mark unterschritten werden.

Die Leitung einer Großstadtverwaltung muß heute fast jeden Monat ihren Haushalt neu durcharbeiten, um sich immer wieder der sich verschlechternden Situation anzupassen, und um nicht eines Tages zahlungsunfähig zu werden, wie das heute schon Duzende von Großstädten und Tausende von Gemeinden sind.

Trotzdem wollen wir nicht verkennen, daß die Stadt Magdeburg bisher in der Lage gewesen ist, sich im Verhältnis zu anderen Gemeinden noch leidlich zu halten. Wir haben

Keinerlei unbezahlte Rechnungen

und sind allen Verpflichtungen, die von uns zu erfüllen sind, bisher reiflich nachgekommen. Durch die großen Finanzaktionen, die wir im Laufe dieses Jahres teils vorbereitet, teils schon durchgeführt haben, ist für die umfangreichen außerordentlichen Ausgaben der Stadt, die ihr aus dem Ausbau des neuen Industriegebietes in Rothensee und durch den Bau des Heidemäckerwerkes entstanden waren, vorgesorgt worden. Soweit dort ausgeführte Arbeiten noch nicht bezahlt waren, sondern durch sogenannte Stundungsabkommen gedeckt wurden, sind die Gelder für die Bezahlung dieser Stundungsabkommen jetzt sichergestellt, die Stadt ist also gegen kurzfristige Verpflichtungen gesichert. Die weiter im Gange befindlichen Finanzverhandlungen lassen auch erwarten, daß der noch fehlende Betrag von rund 4 Millionen Mark für das Wasserwerk im Laufe des Jahres 1933 hereinzukommen wird.

Nur auf einer solchen verhältnismäßig gesicherten Finanzgrundlage ist es möglich gewesen, daß die Stadt auch in diesem Jahr eine ganze Reihe von ehrenvollen Arbeiten teils hat zu Ende führen, teils hat neu in Angriff nehmen können.

Das Heidemäckerwerk

konnte im Spätsommer in Betrieb genommen werden, und es wird keinen Magdeburger geben, der den Unterschied zwischen dem neuen und dem alten Wasser nicht zu beurteilen weiß. Eine Erhöhung des Wassergeldes ist bisher nicht nötig gewesen; selbstverständlich müssen die Erfahrungen im Betrieb erst für eine längere Zeit vorliegen, ob man die Frage endgültig beantworten kann, ob für die Dauer auf eine solche Erhöhung verzichtet werden kann. Wir hoffen aber, daß das möglich sein wird. Daneben haben wir zu Beginn des Jahres und auch später noch fortlaufend systematisch die Politik einer umfassenden Tarifentlastung betrieben. Der Magdeburger Straßensahntarif von 15 Pf. mit Umsteigeberechtigung fast innerhalb des ganzen Reichsbildes der Stadt ist der niedrigste Tarif aller mit Magdeburg vergleichbaren Großstädte. Auch alle anderen Gebühren und Tarife sind planmäßig weiter gesenkt worden. Wir werden diese Politik auch im Jahre 1933 fortsetzen, wo die wirtschaftliche Möglichkeit gegeben ist.

Neber den Rahmen anderer Städte hinaus haben wir nach Zurückstellung einiger ausfallender Bedenken die Entwicklung der sogenannten

Stadtbrandstiftung

gefördert. Wir haben uns nicht darauf beschränkt, die vom Reich zur Verfügung gestellten Mittel in Anspruch zu nehmen, sondern haben in erheblichem Umfang eigene städtische Mittel zur Verfügung mit zugekauft und einige Stadtbrandstiftungen vollständig ohne Reichsunterstützung allein aus städtischen Mitteln in Gang gebracht. Die Zurückhaltung, die ein Teil der Bevölkerung gegenüber diesen neuen Siedlungsversuchen zunächst gezeigt hat, dürfte gewichen sein, nachdem sich gezeigt hat, daß es auch mit den bescheideneren Mitteln, die für diese Siedlungen zur Verfügung gestellt werden, durchaus möglich ist, bei einem niedrigen Mietzins annehmbare Lösungen für das großstädtische Wohnungs- und Siedlungsproblem zu finden. Wir werden jedenfalls im kommenden Jahre sowohl aus eignen Mitteln diese Entwicklung weiter fördern, wie auch bemüht sein, vom Reich Gelder dafür zur Verfügung zu bekommen.

Daneben dürfte die wichtigste von uns in Angriff genommene Arbeit die beginnende

Sanierung der Magdeburger Altstadt

sein. Jede Erwägung sozialer, hygienischer und auch rein wirtschaftlicher Art, die sich mit dieser Frage beschäftigt, muß zu dem Ergebnis kommen, daß diese Aufgabe für uns in Magdeburg vordringlich ist. Die großen in dem altstädtischen Hausbestand investierten Werte lassen sich nur erhalten, wenn eine Durchlüftung der Altstadt erfolgt, die die verbleibenden Wohnungen in ihrem Werte verhehrt. Die Untersuchungen über den Gesundheitszustand der Bevölkerung zeigen auf der anderen Seite klar, daß die Altstadt einer der größten Gefahrherde ist. Sie kostet uns indirekt über Wohlfahrts- und Krankenhausetat laufend gewaltige Summen.

Gewiß wird diese Arbeit sich über viele Jahre erstrecken und aus vielen kleinen Einzelaktionen bestehen; wenn sie aber planmäßig angefaßt und mit zäher Beharrlichkeit durchgeführt wird, und wenn alle Kreise der Bevölkerung diese Arbeit unterstützen, dann läßt sich unendlich vieles hier leisten. Im Zusammenhang damit wird natürlich die Schließung neuer Wohnungen weiter gefördert werden müssen. Den objektiven Wohnbedarf kann man in Magdeburg zurzeit auf vielleicht 3000 Wohnungen schätzen. Nach dem Fortfall der Haus-

zinssteuer wird das Tempo des Wohnungsbaus sich erheblich verlangamen, aber glücklicherweise ist das Fundament der Magdeburger Wohnungsbaugenossenschaften sehr solide, und man kann hoffen, daß mit Unterstützung der Stadt es gelingen wird, auch in den kommenden Jahren wenigstens jährlich einige hundert Wohnungen neu zu erstellen, wie dies auch im vergangenen Jahre möglich war.

Die für Fürsorgemaßnahmen bei der Stadt zur Verfügung stehenden Mittel sollen nach Möglichkeit auf Arbeiten konzentriert werden, die für die Zukunft einen dauernden Wert haben. Nach der Umgestaltung einer Reihe älterer Friedhöfe zu Erholungsplätzen soll der Versuch gemacht werden, in erster Linie den

Straßenbau

zu fördern. Hier bekümmern sich die Pläne der Stadt, die im Augenblick die Verhöwer Straße für den endgültigen Ausbau vorbereitet und ihren Durchbruch zur Reichspräsidentenstraße in Angriff genommen hat, mit den Wünschen des Reiches auf planmäßigen Ausbau des Fernverkehrsstraßennetzes. Der von den städtischen Körperschaften genehmigte Ausbau eines Kernstückes in der Hindenburgstraße wird in den nächsten Wochen begonnen werden.

Im Zusammenhang damit haben wir seit längerer Zeit Finanzierungsverhandlungen über den

Neubau der Herrenkrugbrücke

eingeleitet. Nachdem nun endlich gewisse Möglichkeiten für ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm vorliegen, hoffen wir zuversichtlich, daß es uns gelingen wird, diesen Brückenbau und im Anschluß daran auch die Fertigstellung der Reststücke der Fernverkehrsstraße I in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung einzugliedern. Die gewaltigen verkehrspolitischen Vorteile für unsere Stadt liegen ohne nähere Erläuterung auf der Hand, auch die Straßenbahn würde nach Herstellung und Durchführung dieser Pläne in der Lage sein, den jetzt sehr überlasteten Strombrückenstrahenzug durch Einlegung mindestens einer Linie zu entlasten, die neuen Siedlungen an der Reichspräsidentenstraße würden eine wesentlich bessere Verkehrsverbindung mit der Stadt erhalten und auch der Ausflugsverkehr befruchtet werden.

und Anlagen gestohlen. In einem Falle wurde die Schaufensterreihe eines Juwelengeschäftes in der Köhler Straße eingeschlagen. Gestohlen wurden einige Ständer mit Ringen. Auf dem Breiten Weg wurde nach Einschlagen einer Schaufensterreihe ein Pelzfutter im Werte von 300 Mark entwendet. Der dritte Schaufenstereintrud wurde in der Leiterstraße ausgeführt. Vier fielen den Tätern vier Kino-Aufnahmeapparate in die Hände mit einem Werte von 800 Mark. Bei den gestohlenen Apparaten handelt es sich um folgende Fabrikate: 1. Ernemann Kinetik, Objektive 1:2; 2. zwei Pathé-Schmalfilm-Vorläpparate 9,5, Objektiv 1:3,5; 3. ein Aufnahmeapparat.

Schwerer Zusammenstoß

Am Freitagmittag, gegen 12 Uhr, ereignete sich auf dem Breiten Weg, Ecke Volkestraße, ein Verkehrsunfall, der eine längere Störung des gesamten Straßenbahnverkehrs auf dem Breiten Wege nach sich zog. Ein Lastkraftwagen mit Anhänger aus Guttenweg, der mit Zuckerrüben beladen war, wollte den Breiten Weg an der Volkestraße kreuzen. Er kam von dem Elbbahnhof und fuhr nach der Otto-von-Guericke-Straße. Bei der Ueberquerung des Breiten Wegs wurde er von einem Triebwagen der Linie I gerammt. Der Motor wurde stark eingebrückt, die Achse erheblich verbogen, so daß er von der herbeigerufenen Feuerwehr gehoben werden mußte. Da der Lastzug auf den Straßenbahnschienen stand, mußten die Straßenbahnen über die Otto-von-Guericke-Straße umgeleitet werden.

Der gefundene Zuckerrüben

Vor etwa einer Woche wurde bei Hohenwarte ein mit Zucker und Chemikalien beladener Kahn bei einem Zusammenstoß so stark beschädigt, daß er in den Fluten der Elbe verlief. Wir haben darüber berichtet. Die Werften Grisele (Magdeburg) und Weise (Hörst) erhielten von der Versicherung den Auftrag, den Habaristen zu bergen. Mit den nötigen Werkzeugen kam ein Vergungsfahrer aus Frohse und man ging an die Arbeit. Glücklicherweise mit Erfolg, denn vor einigen Tagen konnte der gehobene Kahn in den Magdeburger Handelskajen gebracht werden. Es war eine mühselige Arbeit, den Kahn über Steuer dorthin zu schleppen. Eine mühselige Arbeit war es auch, die Chemikalienfässer, die noch im Kahne waren, zu entladen. Jetzt ist der Kahn leer. Bald wird er seine Reise nach dem Winterhafen fortsetzen. Dort wird man ihm auf der Werft von Karl Grisele einen neuen Steben anbauen, denn der alte wurde beim Zusammenstoß vollständig demoliert. Eine Anzahl Schiffbauer freuen sich schon auf die Arbeit.

Auch bei diesem Unglück war noch Glück. Die Frau des Bootsmanns fährt sonst immer mit auf dem Kahn. Sie hat ihre Heimat in Tangermünde und beschloß, von Magdeburg aus nach Hause zu fahren und dann in Tangermünde wieder an Bord zu gehen, wenn der Kahn auf seiner Fahrt nach Hamburg dort passiert. Aber der Kahn kam nur bis nach Hohenwarte. Wäre die Frau nicht in Magdeburg ausgesteigen, wolle sie heute vielleicht schon nicht mehr unter den Lebenden, denn der Wohnraum der Bootleute ist bei der Habarie völlig zusammengebrochen. Wäre dabei die Frau nicht schon totgequetscht worden, so hätte sie ertrinken müssen, weil sie niemand mehr aus dem Gefängnis des sinkenden Rahmes hätte befreien können. Doch das Unglück ist auch so noch groß genug. Von ihren Angehörigen konnten

Die in Angriff genommene Kanalisierung des Vororts Rothensee

wollen wir durch Anschluß an die Gasverorgung und, falls sich die Möglichkeit dazu bietet, auch durch Anschluß an die Wasserferorgung, ergänzen. Im übrigen wartet Rothensee und wir alle auf den Beginn des Baues der Zinkhütte. In Cracau hoffen wir einen weiteren Abschnitt des Schulneubaus ebenfalls in den nächsten Wochen in Angriff nehmen zu können. Wenn die Bedingungen für die Darlehensgewährung bei der Reichsarbeitsbeschaffung einigermaßen erträglich sind, kann vielleicht die ganze Schule in einem Zuge hergestellt werden.

Auf jeden Fall werden wir in der Stadt Magdeburg wie im vergangenen Jahre, so auch im neuen Jahre, die Hände nicht in den Schoß legen. Es ist viel davon die Rede, daß die Selbstverwaltung am Ende sei. Ich glaube nicht, daß diese Prognose richtig ist. In dem Selbstverwaltungsgebanten stehen so starke Kräfte, daß man bestimmt damit rechnen kann, diese Kräfte werden auch die heutigen Schwierigkeiten überwinden. In Magdeburg haben jedenfalls die städtischen Körperschaften im vergangenen Jahre, soweit sie den Selbstverwaltungsgebanten besaßen, gezeigt, daß sie sich nicht unterkriegen lassen wollen. Sie haben durch die verantwortungsbewußten Parteien im Sommer und Herbst den Haushaltsplan der Stadt und die großen lebensnotwendigen Vorlagen einmütig gebilligt.

Trotz der schweren Krise ist das Vertrauen in die Stabilität der städtischen Verwaltung weiter gewachsen. Wir sehen das nicht nur daran, daß unsere Magdeburger Stadtanleihen fast stets den höchsten Kurs aller deutschen gleich ausgestatteten Stadtanleihen aufzuweisen haben, wir sehen es auch an dem Weiteranwachsen der Einlagebestände unserer Sparkasse, die in der Zeit vom August bis Ende Dezember um über 800 000 Mark zugenommen haben. Wir dürfen das auch bei dem Kredit, den die Stadt bei allen finanziellen Verhandlungen genießt. Die Wiederherstellung des Vertrauens ist eine der Grundvoraussetzungen für die Ueberwindung der furchtbaren Krise, die die ganze Welt erschüttert. Wir können hier im Bereich unserer Stadt nur an einem kleinen Teil arbeiten, aber an diesem Teile wollen und werden wir arbeiten, um eine bessere Zukunft vorzubereiten.

den Sabariefchaden bezahlt zwar die Versicherung, aber den Verdienstausfall für einige Monate Reparaturzeit müssen die Beteiligten selbst tragen.

Die Sparkasse mit neuer Satzung

Die neue Satzung der Stadtsparkasse ist nunmehr, nach der Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten, in Kraft getreten. Die Satzung entspricht der für sämtliche preussischen Sparkassen erlassenen Musterfassung. Die Änderungen der Satzung tragen in vieler Hinsicht den Anforderungen der Sparkasse und ihrer Organisation Rechnung. Die Hauptenergie besteht darin, daß unsere Stadtsparkasse zu Magdeburg nunmehr eigne Rechtspersönlichkeit erlangt hat, d. h. sie ist eine selbständige Körperschaft des öffentlichen Rechts mit eigenem Sparkassenvermögen geworden. Für Verbindlichkeiten der Stadtgemeinde Magdeburg kann das Vermögen der Sparkasse niemals herangezogen werden. Dagegen haftet die Stadt Magdeburg als Gesamtvorstand der Sparkasse nach wie vor für sämtliche Einlagen unbefristet.

Von besonderer Bedeutung sind weiterhin die neuen Vorschriften über die Zahlungsbereitschaft der Sparkassen, durch die sichergestellt wird, daß die Sparkassen auch in Zeiten ungünstiger Konjunktur stark gerüstet sind, um den Zahlungsansprüchen der Sparrer und sonstigen Einleger zu entsprechen. In dieser Regelung finden die schon immer von den Sparkassen befolgten Grundsätze einer umfassenden vorzüglichen Liquiditätspolitik ihren Niederschlag. In der gleichen Richtung wirken die Begrenzung der Hypothekarkreditgewährung auf 40 Prozent der Spareinlagen und die wesentliche Herabsetzung der Höchstgrenze für Kommunalkredite, wenn auch festzustellen ist, daß die bisher im Kommunalkredit zulässigen Grenzen wohl nur in den seltensten Fällen in Anspruch genommen worden sind. Nach der neuen Musterfassung dürfen höchstens 25 Prozent der Einlagen in Kommunalkrediten angelegt werden.

Ende 1931 waren von den Sparkassen im Bezirk Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt lediglich 16,5 Prozent der eigenen und fremden Mittel als Darlehen an Kommunalverbände und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften herausgegeben. Die Kommunalkredite der Sparkassen des Bezirkes liegen also noch wesentlich unter dem herabgesetzten Höchstmaß. Auch in Magdeburg erreicht die Gewährung von Kommunalkrediten bei weitem nicht die zulässige Höchstgrenze.

Ohne Zweifel ist die neue Satzung geeignet, den Sparrern und sonstigen Einlegern in noch erhöhtem Maße Gewähr für eine sichere und ordnungsgemäße Verwaltung der Einlagen zu geben. In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, darauf hinzuweisen, daß die Einlageentwässerung in der letzten Zeit sich bei den Sparkassen günstig gestaltet hat, und daß seit Mitte August die Einzahlungen wieder höher sind als die Auszahlungen. In einer günstigen Entwicklung der Einlagen bei seiner heimischen Sparkasse, ist jeder interessiert, da die eingezahlten Gelder von der Sparkasse durch Kreditgewährung der örtlichen Wirtschaft wieder zugeführt werden, soweit sie nicht flüssig zu halten sind. Von der heimischen Sparkapitalbildung hängen mit in erster Linie die Ueberwindung der Wirtschaftskrise und die Belebung der Wirtschaft ab.

Die enge Verbundenheit der Sparkasse mit dem örtlichen Wirtschaftsleben ist auch in der neuen Satzung in der Weise festgelegt worden, daß die Sparkasse die nähere Heimat sparkassen-

Stadt Magdeburg

Naziüberfall auf Arbeiterportier

Einen gemeinen Mordanschlag führte am Donnerstagabend gegen 11 Uhr eine Horde von 50 Nazis auf fünf Arbeiterportier aus. Die Mordanschläge, Mitglieder des Freien Wasserportvereins Altstadt, kamen von der Leubuschstraße im Wilhelmshafen und befanden sich auf dem Nachhauseweg nach Endenburg. In der Spielgartenstraße, in der Nähe der Kaiser-Friedrich-Straße, haben sie sich plötzlich von einer Horde Menschen umringt, die sie mit Revolvern bedrohte und mit Knüppeln auf sie einschlug. Selbst als die Mordanschläge, die sich der Uebermacht nicht erwehren konnten, am Boden lagen, trat man noch mit Füßen nach ihnen. Einer wurde so schwer verletzt, daß man ihn zur ersten Hilfeleistung nach dem Polizeirevier tragen mußte. Alle haben sie starke Schmerzen an Augen und Schläfen.

Ein Mann, der zufällig auf dem Rade die Spielgartenstraße passierte, wurde von den Nazis verfolgt, die die ganze Straßbreite besetzt hatten, angehalten, vom Rade gestoßen und ebenfalls geißelt, obwohl es sich um einen völlig Unbeteiligten handelte. Dieser Mann, der dem Bürgertum angehört, war besonders empört über die rohen Naziaktionen.

Als Polizei alarmiert worden war, suchten die Nazischläger das Weite, so daß es leider nicht gelang, einige von ihnen zu fassen. Der Mordanschlag war aber offenbar vorbereitet und von der Nazikaserne in der Kaiser-Friedrich-Straße ausgegangen. Dort wurde zwar nach Feststellung der Polizei niemand angetroffen, der verdächtig war. Der Mordanschlag hatte aber ein Vorbild, das darauf schließen läßt, daß es sich um eine wohl vorbereitete Aktion handelt.

Vor etwa 14 Tagen waren ebenfalls einige Arbeiterportier von Nazis dort angepöbel worden. Da die Helben vom Dritten Reich sich damals aber nicht in der Mordzahl befanden, sondern die Kräfte gleich auf gleich standen, kamen sie an die falsche Adresse. Seitdem haben die Nazis nun anscheinend die „Nazi“ organisiert und einen ganzen Sturm alarmiert, der es den Arbeiterportieren heimsuchen sollte. Die Mordanschläge hörten auch kurz vor dem Mordanschlag Rufe, daß man den ersten Verdächtigen „lassen“ werde, was ebenfalls auf einen organisierten Mordanschlag schließen läßt.

Soll die Unfähigkeit der Straße, hervorgerufen durch das Naziunwesen, wieder in Magdeburg beginnen? Wir fordern von der Polizei, daß sie dafür sorgt, daß der Bürger wieder unbeschädigt über die Straße gehen kann, auch in der Nacht.

Schwere Augen

In der Nacht zum 29. Dezember konnten in der Kranienstraße durch die Unachtsamkeit eines Kraftwagenführers der Stadt-Feuerzweifel zwei Berliner Einbrecher festgenommen werden.

Diese waren mit einem vierstigen Ford-Wagen von Berlin nach Magdeburg gekommen. In dem Kraftwagen wurde neben Einbrecherwerkzeugen verschiedenes zum Verpacken von Diebstahl geeignetes Material vorgefunden. Da die Festgenommenen im dringenden Verdacht stehen, in mehreren Orten, darunter auch in Magdeburg, Einbrüche ausgeführt zu haben, wurden sie dem Richter zugeführt.

In der gleichen Nacht wurden die Schaufensterreihen von drei Geschäften zertrümmert

Magdeburger Chronik 1932

zu betreiben und die verfügbaren Mittel zur Ausführung zu bringen. So ist das Stadtkapital dem heimischen Bezirk...

Im Stoppelbruder erlebt Magdeburg

Don Herbst bin ich ganz früh aufgebracht, noch der Neif auf den Dächern und mein Arbeit allerwärts Ringelweil in der Luft. Ich hab mich die Sandstraße, meine große Straße auf, die keinen Anfang und kein Ende hat, irgendwo hinführt und irgendwem unsern Namen gibt. Aber ist das nicht ein Einzelteil, das nicht, ob auf schwellenden Seidenpollern im Straßengraben? Da ist uns dann die...

Ich bin noch ein Knabe war, sagte einmal ein... Du hast die Augen der... Wer solche Augen hat, stirbt im Straßengraben! Und dann waren die Jahre...

Ich bin also heute nach Magdeburg, als man... die ersten Lichter anzündete und... durch die Straßen...

Ich hab die Erde, Dunkel und trüb floß... kein Licht, kein Stern drügelte sich in...

Ich hab die Erde, Dunkel und trüb floß... kein Licht, kein Stern drügelte sich in...

Ich hab die Erde, Dunkel und trüb floß... kein Licht, kein Stern drügelte sich in...

Ich hab die Erde, Dunkel und trüb floß... kein Licht, kein Stern drügelte sich in...

Ich hab die Erde, Dunkel und trüb floß... kein Licht, kein Stern drügelte sich in...

Juli

- 1. Der Gewerkschaftshausbau beginnt. Mit dem Zimmern des Bauzentrums begann das Schaffen am Volkshaus am Kaiserplatz.
- 10. Nazipek provoziert, schlägt und schwindelt. Nazis überfielen Reichsbannerleute und schossen auf sie in der Köhler Straße.
- 13. Ferienfestung der Stadtverordneten. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm wurde angenommen und gegen die Notverordnung der Barone protestiert.
- 17. Magdeburger Freiheitsstag. Die größte Kundgebung seit Jahren wurde auf dem Domplatz veranstaltet. Karl Hötkermann sprach zu den Massen. Am Vorabend der Demonstration wurde die Kampfparade der Hefen vom Bahnhof eingeholt. Am Sonntagabend entrollte die „Volkstimme“ ihre riesige Freiheitsfahne unter großer Begeisterung vieler Freiheitskämpfer.
- 27. Polizeipräsident Baerensprung wird von den Baronen abgesetzt. Weil der Polizeipräsident ein Sozialist ist, zeigte ihm die Reaktion ab.
- 28. Die „Volkstimme“ einen Tag verboten. Wegen Gerüchtmachung der anhaltischen Naziregierung durfte die „Volkstimme“ einen Tag nicht erscheinen. Die erste Sat des neuen kommissarischen Polizeipräsidenten. Er wollte beim Bundesführer des Reichsbanners, Hötkermann, ein Waffenlager in der Nacht ausheben lassen und fand Riften mit Nachtteilen.
- 31. Reichstagswahl. Die Nazis werden auch in Magdeburg mit geringem Vorsprung die stärkste Partei.

August

- 7. Flugtag in Sturm und Regen. Fieseler und Kronfeld zeigten ihre Rünste vor einer großen Menschenmenge. Wolkenbruchartiger Regen hat die Besucher bis auf die Haut durchnäßt.
- 11. Verfassungskonferenz in Magdeburg. Die Polizei marschierte auf dem Domplatz zur Verfassungskonferenz auf. Die Republikaner feierten die Verfassung in der Stadthalle. Staatskanzler a. D. Dr. Kemmer (Wien) hielt die Festansprache.
- 12. Es gibt Heilwasser. Das Heilwasserwerk wurde eingeweiht. Das erste Heilwasser floß ansatz des Elbwassers aus den Wasserleitungen.
- 25. Jahre Zentraltheater. Das 1907 als Varietébühne errichtete Haus kann auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken.
- 21. Dajos Béla vor den Erwerbslosen. Der weltberühmte Geiger spielte in der Stadthalle vor Erwerbslosen. Er wurde dankbar gefeiert.
- 27. Ein Nationalsozialist erstickt einen Reichsbannermann. Auf dem Straßbürgerplatz wurde der Soldat schwerverletzt aufgefunden. Am nächsten Tag ist er verstorben.

September

- 1. Stadtverordneten-Sitzung. Stadtrat Wittmann wurde wiedergewählt. Siebzigtausend und Kleingärten für Erwerbslose, Schulheisungen für bedürftige Kinder wurden bewilligt.

Rundfunk

- 2. Lastbahn gesunken. An der Einfahrt zum Industriehafen sank ein mit Brettern beladener Kahn mitten im Strom.
 - 4. Feuerwerk und Wasserpantomime. Ein Riesfeuerwerk im Stadion Neue Welt wurde bei Anwesenheit vieler tausend Zuschauer von einem starken Regen zur Aufgabe gezwungen. Die Theaterfaison eröffnet. Mit „Hamlet“ wartete das Stadttheater mit seiner neuen Drehbühne mit der ersten Vorstellung vor geladenem Publikum auf.
 - 10. 10 Jahre Volkshaus. Ueber eine Million Menschen hat die Volkshaus während ihres Bestehens künstlerischen Veranstaltungen durchgeführt. Ausstellung „Deutsche Ware, deutsche Woche“. Eine sehr erfolgreiche Ausstellung fand in den Hallen am Adolf-Wittag-See ihre Eröffnung. Große Leistung der Arbeiterkamerader. Mit dem Reichsbanner führten die Arbeiterkamerader im Stadion Neue Welt eine große Gasübung- und Wasserrettungsübung durch.
 - 20. Vom D-Bug gerammt. Am Bahnhöfchen am Hohenbabeleber Weg wurde ein Radfahrer vom Kölner D-Bug auf der Stelle getötet.
 - 29. Stadtverordneten-Sitzung. Dem Etat wurde ohne Einzelberatung zugestimmt. Die Kommunisten stimmten gegen die Winternothilfe.
- ## Oktober
- 1. Jubiläums-Ausstellung der Berufsschule. Der Zweigverein Sachsen vom Landesverein der Preussischen Handels- und Gewerbelehrer feierte sein 25jähriges Bestehen.
 - 2. Arbeiter-Radrennen in Sieberitz. Mit ihrem ersten Wahnsinn feierten die Arbeiter-Radfahrer einen großen Erfolg.
 - 5. Drohverder Hausentwurf am Breiten Weg. Bei einem Umbau des Hauses Breiter Weg Nr. 40 konnte die dem Einstürzen nahe Fassade nur mit größten Anstrengungen gehalten werden.
 - 10. Raubüberfall. Eine Buchmacherin wurde am Fürstentum überfallen und ihres Geldes beraubt.
 - 14. Gefährlicher Dachstuhlbrand in Sudenburg. Mit sechs Schmelzleitungen wurde der Brand bekämpft. Die sich in Gefahr befindenden Menschenleben konnten gerettet werden.
 - 15. Großfeuer in Köthen. Ein Teil eines kleinen Gutes wurde eingeeigert. Spielende Kinder hatten den Brand verursacht.
 - 17. Die köhlerischen Werke werden Aktien-Gesellschaft. Die kommunalen Werke wurden zum Konzern unter der Firma „Magdeburger Versorgungsbetriebe AG“, um eine Schweizer Anleihe von 4,5 Millionen Franken aufnehmen zu können.
 - 18. Ausstellung „Sozialistischer Aufbau“ eröffnet. Im „Gottfried-Saal“ hat die Partei mit Hilfe aller Organisationen der Eisenen Front eine prächtige Ausstellung in den Dienst des Wahlkampfes gestellt.
 - 21. Zwei Raubüberfälle. In der Wismarstraße brangen Diebe in eine Wohnung ein und stahlen, nachdem sie eine 83jährige Frau gezwungen hatten, Geld. In der Bestenstraße wurde ein Kaufmann von vier Personen niedergeschlagen und seiner Barchaft beraubt.

November

- 6. Reichstagswahl. Die Sozialdemokratie wurde wieder die stärkste Partei in Magdeburg.
- 9. Revolutionsfeiern verboten. Nach den Bestimmungen des Burgfriedens sind die Revolutionsfeiern als politische Veranstaltungen verboten worden.
- 11. Familientragödie am Breiten Weg. Ein Kaufmann wurde in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Die Ehefrau wurde mit schweren Schädelverletzungen, aber noch lebend aufgefunden.
- 15. Luftschußübung im Volke-Werk. Im gegen eventuelle Luftangriffe geschützt zu sein, wurden die Schutzmaßnahmen geprüft.
- 17. Bomben über Magdeburg. In die großen Luftschußübungen der Behörden waren das Regierungsgebäude, das Straßenbahndepot Herrentrughaussee und das Kaufhaus „Dejaka“ einbezogen.
- 20. Gerhart-Hauptmann-Fest. Stadtverwaltung und Intendant der Theater ehrten Gerhart Hauptmann unter starker Beteiligung der Bürgerschaft in der Stadthalle und im Stadttheater.
- 27. Großfeuer in Friedrichstadt. Ein ehemaliger Geschäftshausstand in Flammen. Mit drei Löschzügen wurde das Feuer niedergelämpft.

Dezember

- 1. Stadtverordneten-Sitzung. Der Beginn der Umstadtplanung wurde beschlossen. Das Wohlfahrtsamt erfährt eine starke Kritik.
- 7. Dachstuhlbrand in der Neuen Neustadt. Vier Löschzüge mußten angestrenzte Arbeit leisten, um das Feuer niederzulassen.
- 9. Zigeunerrache mit Pistolen. Bei einem Streit erschoss ein Zigeuner in der Ohrestraße einen Stammesgenossen.
- 13. Winternothilfeleistungen. In vier Wochen sind 15 000 Personen teilnahmeberechtigt am Essen geworden.
- 18. Gewerkschaften im Kampf. Der Gesamtverband hielt seine Tagung für das Gebiet Mitteldeutschland ab.
- 20. 35 000 gehen kempeln. Die Erwerbslosen machen Vorzüge gegen die Bürokratisierung im Arbeitsamt.
- 22. Urteil im Bestrahlungsprozeß. In dem heftig umstrittenen Prozeß um die Heilwirkung durch Bestrahlungen wurden die Angeklagten zu Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

er was ist? Jugendmann finde ich meine... im Grunde neben meiner Mutter oder...

Ich hab die Erde, Dunkel und trüb floß... kein Licht, kein Stern drügelte sich in...

Ich hab die Erde, Dunkel und trüb floß... kein Licht, kein Stern drügelte sich in...

Ich hab die Erde, Dunkel und trüb floß... kein Licht, kein Stern drügelte sich in...

Ich hab die Erde, Dunkel und trüb floß... kein Licht, kein Stern drügelte sich in...

Ich hab die Erde, Dunkel und trüb floß... kein Licht, kein Stern drügelte sich in...

Ich hab die Erde, Dunkel und trüb floß... kein Licht, kein Stern drügelte sich in...

Ich hab die Erde, Dunkel und trüb floß... kein Licht, kein Stern drügelte sich in...

richtungsbeauftragten des Verbandes... die... die... die...

— Frühere Kriegsverletzung in den... die... die...

— Lohn für Aufseher. Ein Berliner... die... die...

— Erklärung einer Ortsgruppe des... die... die...

— Von der Gewerkschaft. Am Donnerstag... die... die...

— Verstorben. Am Freitagabend, 9./10. Uhr... die... die...

— Unfall auf der Arbeitsstätte. Dem Ingenieur... die... die...

— Unfall auf der Arbeitsstätte. Dem Ingenieur... die... die...

Rundfunk

Eine Woche Rundfunk

Herr Richard Kolb, einer der neuen Leiter... die... die...

— Von kurzen wurde bei der... die... die...

— Hier ist denn auch eine Aufgabe... die... die...

— Kon erinnerte sich an die... die... die...

— Kon erinnerte sich an die... die... die...

— Kon erinnerte sich an die... die... die...

— Kon erinnerte sich an die... die... die...

— Kon erinnerte sich an die... die... die...

— Kon erinnerte sich an die... die... die...

— Kon erinnerte sich an die... die... die...

— Kon erinnerte sich an die... die... die...

— Kon erinnerte sich an die... die... die...

— Kon erinnerte sich an die... die... die...

— Kon erinnerte sich an die... die... die...

— Kon erinnerte sich an die... die... die...

— Kon erinnerte sich an die... die... die...

— Kon erinnerte sich an die... die... die...

— Kon erinnerte sich an die... die... die...

Schauspiels, das lediglich dem... die... die...

— Auf diesem Wege kommen wir... die... die...

— Das sind Spiegelschereisen, aber... die... die...

— Das sind Spiegelschereisen, aber... die... die...

— Das sind Spiegelschereisen, aber... die... die...

— Das sind Spiegelschereisen, aber... die... die...

— Das sind Spiegelschereisen, aber... die... die...

— Das sind Spiegelschereisen, aber... die... die...

— Das sind Spiegelschereisen, aber... die... die...

— Das sind Spiegelschereisen, aber... die... die...

— Das sind Spiegelschereisen, aber... die... die...

— Das sind Spiegelschereisen, aber... die... die...

— Das sind Spiegelschereisen, aber... die... die...

— Das sind Spiegelschereisen, aber... die... die...

— Das sind Spiegelschereisen, aber... die... die...

— Das sind Spiegelschereisen, aber... die... die...

— Das sind Spiegelschereisen, aber... die... die...

— Das sind Spiegelschereisen, aber... die... die...

— Das sind Spiegelschereisen, aber... die... die...

— Das sind Spiegelschereisen, aber... die... die...

— Das sind Spiegelschereisen, aber... die... die...

Sportler sein heißt Kämpfer sein

Der Magdeburger Arbeiterport im Rossjahr 1932

Vom Kartellvorsitzenden Rich. Heinrich.

Das verfloßene Jahr 1932 war das schwerste Jahr, das wir Arbeiterportler erleben mußten. Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Wirtschaftskrise in der schwersten Form waren die äußeren Zeichen. Die Mitglieder der Arbeiterportvereine, zum größten Teil Jugendliche, waren die ersten, die von den Kapitalisten auf das Straßenpflaster gestoßen wurden. Wenn es aber trotzdem gelungen ist, den Vereinsbestand zu halten, und den Mitgliederstand noch zu steigern, so zeugt das von Stärke und innerer Festigkeit.

Im Zeichen der Weltkrisis blieb den Vereinen kein Augenblick der Existenzkampf erspart. Unüberwindliche Schwierigkeiten türmten sich immer wieder auf, aber immer wieder siegte die Unermüdbarkeit und Schöpfung der Funktionäre und Helfer über alle Hindernisse. Unter der Arbeitslosigkeit ist es kaum noch möglich, den Sport auszuüben. Die Aufrechterhaltung des Vereinsbetriebes ist Schwierigkeiten ausgesetzt, die fast nicht zu überwinden sind. Überall sind die Einkünfte der Vereine beschnitten, es fehlt an allen Ecken. Und doch erkennt man die Notwendigkeit, die Organisation zu erhalten. Jeder Freitag ist ein Opfer der Solidarität. Im Zeitalter des erbitterten politischen Kampfes führt die Not die Arbeiterportler wieder enger zusammen. Es wächst das Gemeinschaftsgefühl in starkem Maße, so daß die Arbeiterportbewegung eine unerschütterte Stabilität aufzuweisen hat, um die sie andre beneiden werden.

Wahlarbeit — Pflichtarbeit.

Darüber konnte es keinen Zweifel geben; Arbeiterport ist nur möglich in der Sonne politischer Freiheit. Diesen Sinn haben unsere Sportler wirklich erfaßt. 51 mal wurde im Jahre 1932 zur entscheidenden Wahlarbeit aufgerufen, 51 mal stellten sich die Arbeiterportler geschlossen zur Verfügung. Nicht nur die Verhängung eines Spielverbots am Wahltag, sondern auch die Vorarbeiten zur Wahl wurden mit großem Eifer aufgenommen. Als Mitglieder der Eisernen Front ist es den Arbeiterportlern mit gelungen, den schäblichen Terror in Deutschland abzuwehren. Damit war es möglich, die Erziehungsinstitutionen, wie Vorkurskassen, Spielplätze, Vereins- und Wanderheime zu halten, und den gesamten Turn- und Sportbetrieb durchzuführen. Viele unserer Sportplätze und Übungsstätten können verlorengehen, wenn es nicht gelingt, das geregelte Vereinsleben aufrechtzuerhalten. Wenn die finsternen Gewalten der Reaktion siegen, gibt es nur noch Exerzierplätze für die braunen Säulenkolonnen, aber es gibt keine Freiheit mehr für den Arbeiterport. Darum auch Kampf für die politische Freiheit, Kampf für die Partei der Freiheit und Demokratie, für die Sozialdemokratische Partei!

Ungeachtet aller Bedrängnisse wurde trotzdem eine Reihe größerer Veranstaltungen abgewickelt. Da ist zunächst das Gallensportfest zu erwähnen. Es war ein Sportfest der Eisernen Front. Die Halle Land und Stadt konnte die Massen der Arbeiterportler nicht fassen. Neben herrlichen Leistungen hielt Genosse Kaufers eine zündende Festrede. Einen Monat später folgte das Hallenschwimmfest der Wassersportler im Wilhelms-Wald. Auch hier wurden die Sportler durch Massenbesuch belohnt. Die gezeigten sportlichen Leistungen standen auf hoher Stufe. An verschiedenen großen Märgen nahmen die Sportler geschlossen teil. Der Riesenparadezug, der sich durch die Stadt bewegte, machte bei allen Zuschauern einen gewaltigen Eindruck. Am Weltfeiertag der Arbeit zeigten die Arbeiterportler durch Austragen von Wettspielen aller Art auf dem Sportplatz Seilerwiege große Verbundenheit mit der Arbeiterklasse. Als größte Veranstaltung fand im Juni der Reichs-Arbeiterporttag statt. Im Stadion „Neue Welt“ marschierten die Arbeiterportler zu einer gewaltigen Kundgebung auf. Von morgens früh 6 Uhr bis abends 8 Uhr wurden sportliche Darbietungen in fast nie gesehener Form geboten. Den Hauptpunkt des Festes bildete der Fahneninmarsch mit der anschließenden Rede des Berliner Polizeipräsidenten, Genossen Grzesinski. Hier wurde zum erstenmal gezeigt, wie in großem Rahmen Feste der Eisernen Front aufgezogen werden sollen. Erwähnenswert ist noch der große Märg am Juli, bei dem die Sportler in noch größerer Zahl in Sportkleidung antraten als beim Reichs-Arbeiterporttag. Als die Sportler aller Sparten durch die Straßen zogen, als die Sportgeräte mitgeführt wurden, konnte der Beifall der spalterbildenden Zuschauer keine Grenzen finden, und der Zug wurde von Anfang bis zu Ende mit brausenden Freizeitschreien begrüßt. Als letzte große Veranstaltung ist noch die Ausstellung Sozialistischer Aufbau zu erwähnen, bei der das Arbeiterportkartell in knapper Form seine Arbeiten ausstellen konnte.

Neben dieser werdenden Arbeit gab es noch eine Fülle von andern Aufgaben zu lösen. Der geistigen Ausbildung galt unsere nächste Aufgabe.

Die Lehrgangsarbeiten.

Die Heranbildung von Führern war schon immer eine der Hauptaufgaben des Kartells; denn die Erkenntnis war vorhanden, daß nur ein guter Führer die Bewegung vorwärtsstreifen kann. Im Berichtsjahr war es leider infolge der mangelnden Mittel nicht möglich, Kurse für einzelne Gebiete zu veranstalten. Die Mittel, die zum Teil von öffentlichen Körperchaften zur Verfügung gestellt wurden (nur nicht ausreichend), mußten ausschließlich zur Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen verwandt werden. Mit ganzer Kraft hat das Sportkartell diese Arbeit aufgegriffen, denn man half ja damit vor allem jungen Menschen vor vollständiger Verdrückung.

So wurden vom Arbeiterportkartell drei Lehrgänge für erwerbslose Jugendliche durchgeführt, an denen Jugendliche bis zu 25 Jahren teilnehmen konnten. Insgesamt wurden 130 Jugendliche erfaßt, davon 15 weibliche. Die Teilnehmer wurden 3 Wochen lang betreut. Sie waren in den Tagen von morgens 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr unter Obhut und wurden in

allen Gebieten der Leibesübungen unterrichtet. Diese körperliche Erziehung wurde vormittags durchgeführt und nachmittags wurde der geistigen Arbeit gedacht. Ausgehend davon, daß aus der Geschichte sich die Zukunft gestaltet, wurden Vortragsreihen über 100 Jahre Geschichte gehalten. Eingehend wurden die wirtschaftlichen Zusammenhänge und die Ursachen der Krise behandelt. Die geistige Arbeit wurde umrahmt von Vorträgen über weitere aktuelle Fragen und auch durch Vorträge über die Leibesübungen. Beschäftigungen industrieller Werte und der Museen gaben guten Anschauungsunterricht.

Wenn die Jugendlichen so von morgens bis gegen Abend zusammengehalten werden sollen, muß selbstverständlich auch für das leibliche Wohl gesorgt werden. Das Arbeiterportkartell lieferte daher für jeden Teilnehmer das Mittagessen. So wurden für alle Teilnehmer aller Lehrgänge rund 2300 Portionen warmes Essen geliefert. Außerdem erhielten die Teilnehmer nachmittags Kaffee. Durch diese erfreuliche Tatsache ist aus der Lehrgangsarbeit schon mehr Jugendpflegearbeit geworden, wodurch die große Idee des Arbeiterports ihren Niederschlag gefunden hat. Das Arbeiterportkartell kann für sich in aller Bescheidenheit in Anspruch nehmen, bei der Linderung der Not der jugendlichen Erwerbslosen stets mit an erster Stelle gestanden zu haben. Die Sorge um die junge Generation und der Wunsch, Hilfe zu leisten, bleibt auch immer in borderliner Linie stehen. Mögen die Verhältnisse es gestatten, daß auch im kommenden Jahre diese fruchtbare Arbeit fortgesetzt werden kann. Mögen vor allen Dingen die tatsächlichen und faktischen Stellen der Arbeiterportbewegung bei dieser auch für den Staat wichtigen Arbeit tatkräftige Hilfe angedeihen lassen.

Jugend in Not! Freiwilliger Arbeitsdienst.

Erwerbslos zu sein, trifft besonders hart und

schwer den Jugendlichen. Schon in jungen Jahren aus dem Produktionsprozeß herausgerissen und dem Geld preisgegeben zu werden, wirkt auf sie ungleich schwerer als auf die ältern Menschen. Mit großen Augen, voller Hoffnung steht der Jugendliche dem Ende der Lehrzeit entgegen. Dann soll für ihn das Leben beginnen, dann soll Geld verdienen werden; aber was geschieht? Der Jugendliche muß den Weg der vielen Tausende gehen. Ohne Arbeit, ohne Erwerb steht er am Ende dieses Lebensabschnitts. Eine große Enttäuschung, die nur der bestehen kann, der mit der Jugend kämpft, kämpft und denkt.

Diese Enttäuschung, verbunden mit einer veränderten Ratlosigkeit, wirkt sich dann sehr oft so aus, daß der Jugendliche abwegig wird, wodurch der Allgemeinheit erheblicher Schaden entsteht und besonders der Jugendliche selbst gefährdet ist. Es versteht sich daher, daß auch das Arbeiterportkartell beruht, diese Gefahr zu bannen und ihre Auswirkungen zu mildern.

Den Wünschen der nationalen Reaktion Rechnung tragend, wurde als Ersatz für die Arbeitsdienstpflicht durch eine Notverordnung im Juli 1931 der freiwillige Arbeitsdienst verordnet. Für die moderne Arbeiterbewegung war diese Notverordnung, wie überhaupt alle Notverordnungen, ein schwerer Schlag.

Als durch die Tagespresse die Nachricht ging, daß ein nationaler Verband mit seinem Arbeitslager viel teurer arbeite, als wenn die Arbeit im tariflichen Arbeitsverhältnis gemacht wurde, und dieser Verband dann erklärte, es komme ihm weniger auf die Arbeit an als auf die geistige Beeinflussung der jungen Arbeitswilligen; als festgestellt wurde, daß es möglich sei, mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes angefangene Sportanlagen fertigzustellen, neue zu bauen, alte wieder instand zu setzen, verbrauchte Einrichtungsgegenstände in den vereinseigenen Heimen wieder zu

reparieren, entschlossen sich die Sportler, mit aller Kraft für die Ausnutzung des freiwilligen Arbeitsdienstes im Interesse der Arbeiterportbewegung sowie der in dieser Bewegung organisierten Jugendlichen einzusetzen. Der Erfolg dieser Bemühung ist nicht ausgeblieben.

Zwei Maßnahmen beschäftigten sich mit Sportplatzbauten. Eine Maßnahme mit der Herichtung eines Scholungsheims.

Eine Maßnahme beschäftigt sich mit der Instandsetzung von Sportgeräten und Einrichtungsgegenständen für vereinseigene Sportanlagen.

Waren nach der ersten Notverordnung nur Jugendliche unter 21 Jahren ohne Unterstützung in beschränkter Zahl zugelassen, so brachte die Verordnung vom 2. August 1932 hier wesentliche Verbesserungen. Jetzt können am freiwilligen Arbeitsdienst alle erwerbslosen Jugendlichen bis zu 25 Jahren teilnehmen. Für die Herstellung von Sportanlagen hat diese Verordnung allerdings die Verschlechterung gebracht, daß sie weniger gefördert werden als Arbeiten, die sich mit Bodenverbesserung oder Bauregulierungen beschäftigen.

Offen war jedoch, daß diese Zeit recht halb vorüber ist und der Tag wieder anbricht, an dem wir alle unsere Genossen wieder in den geregelten Produktionsprozeß einführen können, zum Wohle der gesamten Bevölkerung.

Arbeiter-Wasser-Rettungsdienst.

Er hat wieder ein reiches Arbeitsjahr hinter sich. Im Frühjahr und im Herbst konnte infolge Mangels an Mitteln nur je ein Auffrischungskursus für Rettungsschwimmer abgehalten werden. Neue Mannschaften konnten daher 1932 nicht ausgebildet werden. Deshalb müssen im neuen Jahr Mittel und Wege gefunden werden, um für den Nachwuchs zu sorgen.

Das Arbeiten der Rettungsmannschaften wurde durch die ungeheure Not der Erwerbslosen und deren leichte Reizbarkeit sehr erschwert. 51 Personen konnten vom sichern Tode des Ertrinkens gerettet werden, in 7 Fällen waren alle Bemühungen leider ohne Erfolg. In 772 Fällen und 12 schweren Fällen leisteten die Arbeiterjamariter erste Hilfe. Von den schweren Fällen wurden 5 dem Krankenhaus und 6 dem Arzt zugewiesen und ein Verunglückter wurde in seine Wohnung gebracht.

12 Genossen leisteten an 116 Tagen 14662 Stunden Tagesdienst, 48 Genossen verstärkten nach Bedarf die Wachen mit 6748 Stunden freiwilligem Dienst.

Seit 7 Jahren besteht der Arbeiter-Wasser-Rettungsdienst die Wachen Wasserfall, Fernerleben und Westerhüsen und 249 Rettungen mit Erfolg, 19 Rettungen ohne Erfolg konnten gerettet werden. Außerdem wurden 9 Leichen geborgen und etwa 100 000 Stunden Dienst geleistet.

Wir hoffen, daß der Magistrat auch im kommenden Jahr die Mittel für den Rettungsdienst und zur Ausbildung neuer Mannschaften zur Verfügung stellt, um das Leben und die Gesundheit der Magdeburger Bürger zu sichern. Im Interesse weiterer Kreise der Bevölkerung wollen auch die Arbeiterwasserportler in Gemeinschaft mit den Arbeiterjamaritern im kommenden Jahr am Ausbau des Arbeiter-Wasser-Rettungsdienstes arbeiten, unter dem Wahlspruch:

In jedem Ort, zu jeder Zeit.

Sind wir zur ersten Hilfe bereit!

Insbild.

Ungeachtet aller Nöte werden wir im kommenden Jahre weiter bestehen, unsere Veranstaltungen so auszubauen, wie es notwendig erscheint. Schon in den nächsten Tagen ruft uns eine größere Veranstaltung auf den Plan. Ein Gallensportfest in der Halle Land und Stadt wird am Sonntag, dem 22. Januar, steigen. Es ist selbstverständliche Pflicht aller Arbeiterportler, daran teilzunehmen.

Aber auch außergewöhnliche Veranstaltungen sollen in Magdeburg stattfinden. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund will in Magdeburg seinen nächsten Bundestag abhalten. Ein genauer Termin liegt noch nicht fest. Aber schon heute gilt es für uns, vorzuarbeiten, um den Delegierten aus allen Gauen Deutschlands zu zeigen, daß Magdeburg würdig ist, eine solche Tagung in seinen Mauern zu sehen. Aber auch das Bundessportfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes soll vergeben werden. Magdeburg ist als starker Bewerber aufgetreten, und es ist nicht ausgeschlossen, daß fest nach Magdeburg zu bekommen. Auch die Arbeiter-Madfahrer zeigen für Magdeburg als Festort ihres nächsten Bundesfestes sehr starkes Interesse. Wir sind uns der Schwere der vor uns liegenden Aufgaben voll bewußt, erwarten daher auch von jedem Genossen tatkräftige Mitarbeit.

All den vielen hundertsten Funktionen für ihre selbstlose Eingabe im Dienste der Bewegung den Dank der Organisation auszudrücken ist eine selbstverständliche Pflicht am Jahresabschluss. Das Entscheidungsjahr 1932 liegt hinter uns, und es will scheinen, daß im neuen Jahr unser Sturmbanner feiter stehen wird denn je. 1932 hat eine Entscheidung gebracht, nicht die endgültige, jedoch: Der Faschismus flüchtet zurück, aber der Marxismus und mit ihm der Arbeiterport lebt, ja er lebt in aller Stärke. Freiheit!

Magdeburger Gallensportfest bundesoffen

Das am 22. Januar stattfindende Gallensportfest wird schon eifrig besprochen, weil es bundesoffen ist. Mit doch dadurch einem größeren Teil unserer Sportler die Möglichkeit gegeben, sich mit den besten Kräften des Bundesgebietes zu messen. Nach allem Anschein wird wieder eine Bombenbesetzung der Startliste zu erwarten sein. Braunschweig, Berlin und Leipzig kommen bestimmt. Das Rahmenprogramm ist diesmal so sorgfältig zusammengestellt, daß die Gesamtveranstaltung alle bisherigen Gallensportfeste übertrifft. Nur die besten Kräfte aller Vereine werden mit. Dadurch soll in kürzester Zeit mehr gezeigt werden.

Das Motto des Gallensportfestes sei: Konzentration und Aufbau.

Fußballspiele im neuen Jahr

Das neue Jahr beginnt gerade nicht bereicherungsvoll, denn nur wenig Betrieb herrscht auf den Plätzen. In Magdeburg ist nur der Fußball-Club Weißhof beschäftigt. Richtige Wut hat sich den Wilhelmstädtern zur Verfügung gestellt. Die Wut werden wir zu einem schmerzlichen Kampf nicht

Pressestimmen zum 3. Europaspiele

Wie man den Magdeburger Rechtsaußen beurteilt

„Fußballstürmer Leipzig“: Kohn, der Rechtsaußen, hatte in der ersten Halbzeit wohl durch die tiefstehende Sonne Schwierigkeiten zu überwinden. Sein Spiel war dann später gut durchacht und ausdrucksvoll. Seine Verurteilung in die Landesmannschaft ist sicher gerechtfertigt.

„Nordspport Hamburg“: Engelbarth, Linksaußen, zeigte sehr gute Momente, hatte aber auch viel schwache Punkte. Derzeit in großer Form befindliche Behne war auf diesem Posten zweifellos erfolgreicher gewesen.

Einen guten Griff hatte die Bundesfußball-

fehler. Engelbarth zu ungenau. Daß er drei Ecken hintereinander ins Aus schöß, war ein auffälliger Schönheitsfehler. Kohn brachte seine Bälle stets nach der Mitte, wenn auch oft zu weit nach hinten gezogen. Die Tore fielen fast alle nach Vorarbeit der rechten Seite.

Ein bürgerliches Urteil: Die „Neue Leipziger Zeitung“ berichtete ehrlich begeistert über das Spiel. Wir haben daraus folgendes hervor: Als einen der stärksten äußeren Eindrücke muß man da zunächst die ganz ausgezeichnete Disziplin und Objektivität der Zu-



Kampfszene aus dem Leipziger Europa-Fußball-Meisterschaftsspiel zwischen den deutschen und polnischen Arbeiterportlern. Der deutsche Sturm im Angriff.

leitung mit der Aufstellung des Rechtsaußen vom Magdeburger Bezirksmeister gemacht. Kohn stellte sich gleich auf die Spielweise des Innensturms ein und gab stets präzise Pässe.

„Thüringer Arbeiterport“: Die Außenstürmer fielen dagegen etwas ab, ohne dabei irgendwie schlecht zu sein. Der rechte fiel durch sein Zögern auf, der linke verlor die Kerne, zeigte sich im Nebeneifer mitunter recht unklug. Sein Zuspiel zum Innensturm war jedoch meistens recht brauchbar.

„Sachsen-Fußball“: Und der dritte Glanzpunkt des demtischen Angriffs war Kohn. Wenn er auch keine Vorlagen und überhaupt alle zugespielten Bälle immer in bester Stellung erhielt, so muß man doch feststellen, daß er auch immer bestrebt war, mit aller nur erdenklichen Berechnung zu flanken. Sehr zustatten kam ihm, daß er sowohl rechts wie links mit gleicher Sicherheit flanken konnte. Sein Gegenüber, Engelbarth, war der schwächste Punkt der Mannschaft. Eifer und Schnelligkeit können ihm nicht abgesprochen werden, aber es fehlte ihm an der nötigen Routine, die vielen Vorlagen, die er erhielt, zu nutzbringenden Flanken zu verwenden. Er schöß viel hinter das Tor, darunter auch drei Eckbälle kurz hintereinander. Wenn es möglich wäre, für ihn einen besseren Linksaußen zu finden, dann wäre auch der deutsche Angriff so geschlossen und einseitig in den Leistungen wie die Schweizer.

„Arbeiter-Sportzeitung Rottbus“: Das Spiel der beiden neuen Außen hatte Vorzüge, aber auch

schwerer festhalten. Deren politische Gegner, die sich bekanntlich rühmen, im Alleinbesitz deutscher Art und deutschen Wesens zu sein, hätten hier vor, während und nach dem Spiel eine hervorragende Gelegenheit gehabt, sich darüber zu unterrichten, wie auf „der andern Seite“ natürliche Anständigkeit der Gestaltung, berrühmte Disziplin und gutes unparteiisches Sportverständnis sich wohlwollend auswirken. Selbst die Freitheiten, die die Fußballregeln hinsichtlich erlaubten Körperkontaktes gestatten, wurden nicht beansprucht, so daß es einen Kampf gab, der an Fairness kaum zu übertreffen ist.

Belgien gegen Holland spielten 3:2 (2:2).

Das 1. Spiel des westeuropäischen Spielverbandes um die Europameisterschaft im Fußball fand statt in Voleren bei Antwerpen. Die Holländer wurden auf dem Wahnhofe von einer tausendköpfigen Menge einstimmig mit dem nun internationalen Gruse „Freiheit!“ jubelnd begrüßt.

Oesterreich gegen Ungarn.

In der mitteleuropäischen Zone der Sozialistischen Arbeiterportinternationalen sollen am 6. und 8. Januar in Wien das 4. und 5. Spiel um die Europameisterschaft zeigen. Die österreichischen und ungarischen Arbeiterfußballspieler haben sich geeinigt, an diesen Tagen gleich das Vor- und Rückspiel in Wien auszutragen. Oesterreich darf diese Spiele nicht leicht nehmen, denn die Ungarn sind sehr gut.

Krieg zwischen Volk und Diktatur

Mussolinis Jahresbilanz: Sterbende Wirtschaft, Hunger und Peitsche, europäischer Gefahrenherd

Der Stellungskrieg zwischen Volk und Diktatur in Italien hat im Jahre 1932 seinen Fortgang genommen, ohne daß hüben oder drüben entscheidende Vorteile erlangt worden wären. Die Lage läßt sich mit den Worten kennzeichnen: der Polizeiapparat bewährt sich, der Wirtschaftsapparat des Regimes erweist sich mit jedem Tage als unzulänglich. Daher bleibt der Faschismus weiter an der Macht, aber nur in dem Sinne, daß man ihm diese Macht noch nicht zu entreißen vermocht hat. Seine ganze Kraft geht für die Machtbehauptung drauf. Zur Durchführung irgendeines Programms bleibt nichts übrig.

Was ändern Regierungen zum Verhängnis wird, die Krise der Weltwirtschaft, darin findet der Faschismus Deckung. Denn er hat längst vor der Weltkrise auf eigne Faust

die italienische Wirtschaft geschädigt

durch die wachsende Unreife seiner unkontrollierten Verwaltung, durch großwahnsinnige Ausgaben, durch Begünstigung eines beispiellosen Schmarbottums seiner Partei zum Schaden des Ganzen; er hat sie geschädigt durch Wehrlosmachung der Arbeiter, die die Unternehmer schneller als in irgendeinem andern Lande auf die schiefse Ebene des Lohnbruchs getrieben hat, so daß die Kaufkraft schneller gesunken wurde.

Ob die Krise anderwärts hereinbrach, war sie in Italien schon da.

„Freie Bahn der privaten Initiative!“ war das Motto des Faschismus, als er zur Regierung gelangte. Was nachher kam, war Einmischung des Staates auf der ganzen Linie, Heberschneiden der Wirtschaft mit neuen Gesetzen, willkürliche Verteilung der öffentlichen Lasten und der öffentlichen Förderung. Wenn nicht die Weltkrise ihren Schatten über alles gesenkt hätte, wäre das völlige Verfall der faschistischen Wirtschaftsmethoden, die Wohlstand, Frieden und Bevölkerungszuwachs bringen sollten, grell und beschämend zutage getreten. Aber heute gilt das einzig wirklich faschistische, die auf Schritt und Tritt gegängelte Wirtschaft, die fast das Geheh verlernt hat, als Ergebnis der Weltkrise.

Wemeglich sehen wir das faschistische Italien nur in der Außenpolitik.

Die alte Doppelzüngigkeit: Friedensschamereien in Genf und Kriegsgebrüll zu Hause.

Das Werben um den deutschen Nationalsozialismus ist schüchtern verhalten, seit dessen Aktien gefallen sind. Um so mehr blüht der Faschismus nach Osten. Arm in Arm mit Ungarn über Serbien herzufallen, mit einer mazedonischen Monarchie und dem Königreich Albanien einen neuen Dreieck zu gründen, das sich in Zukunft als ein faschistisches Vorkriegsgebiet im Balkan. Aber mehr als Wille zum Kriege besteht beim Faschismus Wille zur Kriegsdrohung: nach außen, zum Zweck der verschiedenen Erpressungen, nach innen zum Zweck der Ablenkung.

Das Budget weist ein Defizit von annähernd drei Milliarden Mark auf.

Um eine Milliarde Schatzschuldscheine, die im Frühjahr 1932 fällig wurden, einzulösen, hat man eine innere Anleihe von vier Milliarden Lire aufgenommen. Unterdessen geht die lustige Finanzwirtschaft des Schuldenmachens weiter. Gleichzeitig hält man die Brae künstlich stabil durch Beschränkung des Notenumlaufs, und dem beschränkten Umlauf entspricht eine verhältnismäßig hohe Golddeckung. Trotzdem steigt die Kaufkraft des

Geldes auf dem inneren Markt nicht, weil in zahllosen Formen zufälliges Geld umläuft.

Die faschistischen Syndikate, die die wichtigste Bewirtlichung des Regimes darstellen, vermögen ihren Bestand nicht einmal mit Gewalt zu erhalten.

Vom 1. Januar bis zum 1. Juli des Jahres 1932 ist die Mitgliederzahl der Unternehmerverbände von 1.163.472 auf 1.040.087 zurückgegangen, die von Arbeiterverbänden von 8.782.930 auf 2.413.866. Dieser offiziell zugegebene Rückgang übertrifft den gleichzeitig eingetretenen Zuwachs in der Zahl der Arbeitslosen um mehr als das Doppelte.

Am Jahreschluss zählt Italien rund einvierthel Million Arbeitslose. Etwa ein Viertel erhält Unterstützung.

Die Bettelstuppen sind eine dauernde Institution des „kaiserlichen“ Italiens geworden. Der Versuch, eine Wohlachtspende von den in öffentlichen Lokalen verzehrten Getränken zu erheben, um den Ertrag den faschistischen Hilfskomitees zu überweisen, ist an dem Widerstand der Bevölkerung gescheitert.

Mehr als dem Stande der Staatsfinanzen und der Schuldlast vertraut der Faschismus den Schutz seiner Herrschaft dem Ausnahmegericht

an. Dieses hat im Laufe dieses Jahres zwei Todesurteile gefällt, gegen Sbardelotti wegen eingetragener Mordtatabsichten, und gegen Bonbone wegen der demonstrativen Bomben. Außer-

dem wurden im ersten halben Jahr über 300 Jahre Zuchthaus verteilt. Von der zur Jahreshauptfeier erlassenen Amnestie sind alle eigentlich politischen Verbrechen ausgeschlossen. Dafür sind aber nahezu 20.000 gemeine Verbrechen freigegeben worden. Die politischen Verbrechen, deren Lage entsehrlich ist, werden nicht durch sie berührt. Wristen kann der Faschismus nicht, auch nicht zur Feier seines zehnjährigen Bestandes, denn mit der Abrüstung wären Feier und Bestand zu Ende.

Innerhalb der faschistischen Partei geht unterdessen die Verklüftung ihren Gang.

Seinem alten System folgend, keine Götter neben sich zu dulden, hat Mussolini im Jahre 1932 einen großen Teil seiner Mitarbeiter abgebaut, so Grandi und Rocca; an den Verkehrsminister Ciano und den Luftschiffahrtsminister Balbo wagt er sich nicht heran. Der frühere faschistische Generalsekretär Farinacci hat seinem Nachfolger Augusto Turati durch Veröffentlichung von Privatbriefen ein Bein gestellt, so daß Turati aus der Partei ausgeschlossen wurde.

Ausstöße und verurteilte Standale sind an der Tagesordnung.

Die Sozialistische Partei ist, wie alle antifaschistischen Parteien in Italien, verboten. Aber sie lebt und arbeitet illegal. Es ist ihr Ziel, immer mehr die Erkenntnis in die Hirne zu hämmern, daß der italienischen Arbeiterschaft niemand helfen wird, wenn sie sich nicht selbst hilft und das faschistische Joch abschüttelt.

Das ausverkaufte Rußland

Rechtsstreit mit englischen Kapitalisten

In den schlimmsten Hungerjahren verkaufte Sowjetrußland große Wald- und Bodenschätze an das ausländische Kapital. Die englische Lena-Goldfelds-Gesellschaft fühlte sich in der Ausbeutung behindert und ein Schiedsgericht beurteilte Rußland zur Zahlung von 12,965 Millionen Pfund Sterling (1930 = 259 Millionen Mark). Als Rußland ablehnte, forderte die Gesellschaft 5 Millionen Pfund, Rußland aber will nur 1 Million Pfund zahlen.

Da jetzt die Frage eines englisch-russischen Handelsabkommens zur Erörterung steht, hoffte man zu einer Einigung zu kommen. Der inzwischen erfolgte Sturz des Pfundes von 20 auf 13 Mark könnte Rußland weitere Zugeständnisse erleichtern.

Der Rechtsstreit zeigt, wie der russische Nationalsozialismus, der die Sozialdemokratie aller Länder anstänkert, die russischen Bodenschätze ausländischen — wie heißt es doch kommunistisch? — Kapitalisthänden opfert, nur um das Hungerjoch am Leben erhalten zu können. Sinterher muß man dann den Finanzkönigen noch 30 bis 50 Millionen

Mark oder 15 bis 25 Millionen Goldrubel in den Rücken werfen, um die das Elend des russischen Volkes noch vergrößert wird.

Sie fahren Waffen spazieren

In Hamburg wurden in der Nacht zum Mittwoch mehrere Kommunisten verhaftet. Die Hamburger Polizeibehörde teilt darüber mit:

„Ordnungspolizeibeamte beobachteten am Dienstagabend in St. Pauli, wie von einem Geschäftsauto von mehreren Männern eine schwere Rüte abgeladen und in einen Kaufsturz geschafft wurde. Die Transporteure erklärten auf Verfragen, in der Rüte befänden sich Eier. Die Polizeibeamten gaben sich mit dieser Auskunft nicht zufrieden und stellten fest, daß die Rüte mehrere Gewehre Modell 98, Karabiner Modell 98, Pistolen, eine Granate, einen Granatzünder, eine Kugel-Handgranate, acht geschlossene Seitengewehre und diverse Pistolenmunition enthielt. Die vier angehaltenen Männer wurden festgenommen. Einer war im Besitz einer geladenen Pistole.“

Später wurden bei der Durchsuchung eines in der Nähe des Alabedort befindlichen Kellers in einem Spantorb zwei Armeepistolen, Munition sowie kommunistische Broschüren und Sammelbogen des „Roten Massenfortschritts“, ein Morsealphabet sowie Flugblätter gefunden und beschlagnahmt. Die festgenommenen Personen erklären, der kommunistischen Partei anzugehören oder mit ihr sympathisieren.

Im Laufe der Nacht wurden noch mehrere Personen festgenommen. Der Stand der kriminalpolizeilichen Untersuchung verbietet vorerst weitere Mitteilungen.“

Gegen die Butterverordnung

Berlin, 30. Dezember. Die sozialdemokratische Fraktion wird im Reichstag einen Antrag auf Aufhebung der Butter-Notverordnung der Reichsregierung stellen. Da auch andre Fraktionen diesem Antrag zustimmen oder entsprechende eigne Anträge einbringen werden, ist damit zu rechnen, daß die Butter-Notverordnung nicht sehr alt, sondern vom Reichstag aufgehoben wird.

Wichtiges in aller Kürze

Der Botaniker in der Kirche.

Der Vorsitzende der Glogauer Ortsgruppe des Bundes der Evangelischen Kirchenvereine wurde bei einem Einbruch in eine Kirche in Bad Völs (Schlesien) verhaftet. Er hat gestanden, im Laufe der letzten Jahre nicht weniger als 217 Kirchen-einbrüche verübt zu haben.

900 Prozent Bürgersteuer in Nazi-Anhalt.

Die Nazi-Regierung Anhalts hat die Bürgersteuer von 600 Prozent im Jahre 1932 auf 900 Prozent im Jahre 1933 erhöht. — Heil Hitler! —

Kaplan Gilles abgelehnt.

Der deutsche Kaplan Gilles, der am Tage vor Weihnachten von den belgischen Behörden den Ausweisungsbefehl aus Cuxen erhielt, aber die Erlaubnis zum Bleiben bis zum Freitag bekam, ist am Donnerstag nach Deutschland abgeschoben worden, angeblich, um eine Abschiedsfeier zu verhindern.

700 Akademiker gegen Behinderung der Lehrfreiheit.

In Breslau haben über 700 Akademiker, zusammengefaßt in mehreren Altklassenverbänden, an den schwarzweißen Preußenkom-

„Mißliebige“ Auslandsdeutsche

Sie werden ausgewiesen

Immer unzweideutiger enthüllt der „neue Kurs“ unter General Schleicher seine „sozialen“ Ziele. Wirtschaftlich steuert er im Fahrwasser des Herrn v. Papen. Politisch scheint er den Ehrgeiz zu haben noch weiter rechts zu steuern als das „Kabinett der Barone“.

Hand in Hand mit dem Sinauswurf der Sozialdemokraten und Republikaner aus der preussischen Schulverwaltung beginnt jetzt ein Sinauswurf von mißliebigen Auslandsdeutschen und linksstehenden, seit Jahren in Deutschland lebenden Ausländern und Emigranten. Einer großen Zahl ausländischer, im bürgerlichen Beruf stehender Kommunisten ist die Mitteiligung zugegangen, daß sie in alternativer Zeit ausgewiesen werden. Als Grund wird „staatsfeindliche Betätigung“ angegeben, die bereits darin erblickt worden ist, daß einer dieser Auszuweisenden für den Wahlfonds der SPD. gesammelt hat. Selbst vor österreichischen Staatsangehörigen oder Deutschen aus der Tschechoslowakei soll nicht halt gemacht werden.

Noch schlimmer aber, wenn mißliebigen Deutschen das Paß- und Ausreiserecht genommen werden soll. Die dänischen Zeitungen berichten in entrüsteten Artikeln, daß dem deutschen Pazifisten Lehmann-Rußbüttel zu einem Vortrag in Kopenhagen die Ausreise verweigert und der Paß entzogen wurde.

Das sind Methoden, die man bisher nur in Kriegszeiten erlebte, dann aber wenigstens gleichmäßig und für alle! Schleicher scheint einen Dauerriegszustand schaffen zu wollen — aber nur gegen links! —

Hiller und Straßer

Die „Wahrheit“ Staatszeitung“ beschäftigt sich in ihrem Leitartikel mit dem noch nicht ausgetragenen Konflikt zwischen Hiller und Straßer. Die Verhandlungen zwischen beiden setzen zwar noch nicht wieder aufgenommen, aber man werde doch gut tun, Ueberraschungen selbst grundsätzlicher Art nicht völlig außer Rechnung zu lassen.

Hiller scheint die Notwendigkeit eingesehen zu haben, sich mit dem früheren Reichsorganisationsleiter wieder zu verständigen, weil bei einem endgültigen Bruch zu große Verluste drohten. Auch Straßer wisse, daß Hiller ihn brauche, und denke nicht daran, sich reumütig zu unterwerfen. Er habe Bedingungen gestellt, die auf nichts andres hinausläufen, als auf die Forderung, Hiller von der politischen Verantwortung zu entlasten und ihm lediglich die propagandatechnischen und die repräsentativen Aufgaben zuzuwenden.

Bei einer derartigen vollständigen Neuorganisation der Partei fordere Straßer die Stellung einer Art Generalsekretär, der die Vollmacht besitze, mit den andern Parteien und der Regierung verhandeln zu dürfen. Wenn Straßer diese Wünsche durchsetzen könnte, wäre die politische Lage schnell gelöst; denn Straßer würde unbeding mit Schleicher gehen. Aber auch wenn Hiller nicht nachgibt, sei es noch keineswegs sicher, ob die NSDAP. eine unbedingte Oppositionsstellung gegen den Reichstangler einnehmen werde.

Handelsvertrag mit Frankreich

Am Mittwoch wurde im Auswärtigen Amt durch den Staatssekretär v. Bülow und durch den französischen Vorkäufer Poncelet das Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Handelsvertrag unterzeichnet, dessen Wortlaut noch veröffentlicht werden soll. Handelspolitisch ist das Vertragswerk von größter Wichtigkeit. Frankreich verfolgte in den vorausgegangenen Verhandlungen das Ziel, sich von jenen Zollbindungen zu befreien, die im alten Vertrag von 1927 festgelegt wurden.

Man kann das Interesse Frankreichs verstehen, da sieben Zehntel der gesamten französischen Zollbindungen im Vertrag mit Deutschland verankert sind. Soweit bisher bekannt geworden ist, gelang es Frankreich in den Verhandlungen nicht, sein Ziel hundertprozentig zu erreichen. Nach französischen Meldungen soll aber ein wesentlicher Teil der bestehenden Bindungen aufgehoben worden sein. Außerdem ist neu, daß die Zollbindungen in Zukunft kurzfristig gelündigt werden können. Für Deutschland bedeutet das gegenüber dem bisherigen Zustand eine ganz wesentliche Verbesserung. Dagegen konnte Deutschland den Vertrag als Ganzes, der seinen Wert für Deutschland durch die Weizsäckerbegünstigungsklausel erhält, retten: Es hat sich gezeigt, daß Frankreich grundsätzlich an seiner Kontingenzpolitik festhält. Ein endgültiges Urteil über den Vertrag kann erst dann gefällt werden, wenn sein Wortlaut vorliegt.

Sanierung Oesterreichs gebilligt

Paris, 30. Dezember. Die Kammer hat am Donnerstagabend das Lausanner Protokoll über die wirtschaftliche Sanierung Oesterreichs und die in Frankreich anzulegende Anleihe mit 351 gegen 187 Stimmen, also mit 164 Stimmen Mehrheit gebilligt. Dieses Ergebnis der Abstimmung ist in erster Linie auf eine Rede Herriots zurückzuführen.

Vor der Schlussabstimmung gab Abgeordneter Languet für die Sozialisten die Erklärung ab, daß seine Fraktion für die Vorlage stimmen werde. Die Rechte, so führte er aus, habe den Friedensvertrag mit Oesterreich gebilligt, und dürfe sich jetzt eigentlich nicht über die Folgen beklagen, die die unzulänglichen Vertragsbestimmungen für Oesterreich gehabt hätten. Die Sozialisten hätten gegen den Vertrag gestimmt, aber seien trotzdem bereit, Oesterreich zu helfen, weil sie einsehen, daß es ohne fremde Hilfe nicht wieder aufgerichtet werden könne.

Französische Kritik

W. Paris, 30. Dezember. Die Morgenpresse befaßt sich eingehend mit der gestrigen Kammerdebatte über das österreichische Anleihenprojekt. „L'œuvre“ schreibt, es habe sich bei der Diskussion um das Problem gehandelt, ob man mit der Politik brechen wolle, die es Frankreich erlaubt habe, zwar den Anschluß zu verhindern, aber auch die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit zu lenken, Ordnung in Mitteleuropa zu schaffen, oder aber, ob man sich ganz und gar des Rechtes begeben wolle, in den Donaufragen mitzureden. Die getrigge Abstimmung lege der Regierung die Pflicht auf, in Mitteleuropa die Politik des Aufbaus fortzusetzen.

Die Blätter der Rechten wenden sich überaus heftig gegen Herriot, dessen Intervention in der Kammer von vielen Mäthern als ausschlaggebend für die Annahme des Anleihenprojekts angesehen wird. „Echo de Paris“ schreibt, Herriot und Paul-Boncour seien „nachwardelnden Ideologien“ verfallen.

„Ordre“ erklärt, Frankreich, das sich wieder einmal passivem Ideen hingeeben habe, werde seinen Gegnern in die Hand gearbeitet haben. Herriots Eingreifen werde für die französische Politik immer verhängnisvoller. Die Völkervereinigung behauptet, daß Oesterreich — ganz gleichgültig, wer dort am Ruder sei — eine Politik forsorge, die mit dem Anschlußgedanken Erpressung treibe.

Die österreichische Presse

W. Wien, 30. Dezember. Zur Ratifizierung der österreichischen Anleihe im französischen Parlament meinen „Reichspost“ und „Neues Wiener Journal“, daß die entscheidende politische und wirtschaftliche Bedeutung Oesterreichs für die Neugestaltung Mitteleuropas von Frankreich anerkannt worden sei.

Die „Arbeiterzeitung“ erklärt: Unsere französischen Genossen haben mit ihrer Haltung in echt internationalen Geiste gehandelt. Über an unserer Kritik des Lausanner Vertrages wird dadurch nichts geändert. Man wird bald erfahren, daß dieser Vertrag Oesterreich zwar abermals unter ausländische Kontrolle stellt und unsere politische Bewegungsfreiheit wieder einschränkt, daß er unserer Wirtschaft aber soviel wie gar nicht helfen wird.

Das Blatt der Rüstungsbehörden

Genf, 30. Dezember. In dem Redaktionsstab des bekannten Genfer Blattes „Journal de Geneve“ gehen mit dem 1. Januar große Veränderungen vor sich. Dieser Wechsel ist darauf zurückzuführen, daß der französische Rüstungskonzern Schneider-Creuzot die Aktienmehrheit des Genfer Blattes erworben hat.

Die Befürchtungen, daß die Abrüstungskonferenz schließlich doch noch zu einem Ergebnis führen könnte, hat die Rüstungsindustriellen zum Kauf dieser Aktienmehrheit veranlaßt. Sie werden versuchen, durch die Redaktion des Blattes auf die Verhandlungen und Entscheidungen der Abrüstungskonferenz einwirken zu lassen.

Mörderischer Wahnsinn

Sofia, 30. Dezember. An der dreifachen polnisch-russisch-rumänischen Grenze kam es auf polnischem Gebiet zu einem Luftgefecht zwischen polnischen und russischen Fliegern. Ein russisches Flugzeug, das polnisches Gebiet überflogen hatte, wurde von drei polnischen Jagdflugzeugen verfolgt. Dem angegriffenen russischen Flieger eilten drei russische Piloten zu Hilfe. Es kam zu einem hartnäckigen Gefecht. Eine russische Maschine wurde aber polnischen Gonen ab. Der Pilot wurde auf der Stelle getötet. Die übrigen russischen Flieger flogen auf russisches Gebiet zurück.

Die Pflicht ruft

Ankündigungen, die am Aufgabtag an dieser Stelle veröffentlicht werden sollen, müssen bis spätestens 10 Uhr aufgegeben sein. — Aufnahmegebühren 30 Pfennig je Zeile. Vergütungen, Konzerte und ähnliche Veranstaltungen können nur bei besonderer Bezahlung nach Anzeigentarif Aufnahme finden.



Sozialdemokratische Partei
 Stadt Magdeburg.
 Sitzung, Erwerbssitzung am 12. Januar beginnt im Werkheim, Große Mühlstraße 3, ein Erwerbssitzung für erwerbssuchende Mitglieder. Teilnehmer werden sich im Sekretariat in der Zeit von 10 bis 13 und 16 bis 18 Uhr melden.

Arbeiterwohlfahrt
 Gedächtnis-Jahresversammlung am Dienstag, 10. Januar, 20 Uhr, im „Silberparken“.

Bekanntmachungen der Gewerkschaften
 J.M. Jugend, Sudau: Sonnabend 21.15 Uhr vor dem Hauptbahnhof (Bahnhofstr.). Jugendfunktionäre Montag, Inspektorenabend im Büro, Sudenburg, Sonnabend 21.15 Uhr am Bahnhof (Dahleite). Montag mittige Funktionärenversammlung im Büro.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Dede und Schloßhof sowie Proviant für Tagesfahrt muß jeder mitbringen. — Die Beitragsabrechnung für 1932 muß bis zum 6. Januar erledigt sein. —

Arbeiter-Kinderfreunde
 Stadt Magdeburg. Alle Gruppen treffen sich 18 Uhr auf dem Jungborn. Es sind mitzubringen: Schokolade, Trüffelbrot und 25 Pf. Sir. Sir bleiben bis Sonntag 13 Uhr auf dem Jungborn.

Arbeiterwohlfahrt
 Gedächtnis-Jahresversammlung am Dienstag, 10. Januar, 20 Uhr, im „Silberparken“.

Bekanntmachungen der Gewerkschaften
 J.M. Jugend, Sudau: Sonnabend 21.15 Uhr vor dem Hauptbahnhof (Bahnhofstr.). Jugendfunktionäre Montag, Inspektorenabend im Büro, Sudenburg, Sonnabend 21.15 Uhr am Bahnhof (Dahleite). Montag mittige Funktionärenversammlung im Büro.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Abrechnung in der „Stimme“ am Freitag von 18 bis 20 Uhr. Schlußjahr 1932 abgeschlossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Jahresfeier, Dienstag, 3. Januar, 20 Uhr, erste Infanterie in Hofstra.

Wagenfartend
 appetitanregend, unler echter Merwein in 1,70 über 20%, Alkoholgehalt (ist vom Röh-Vino Vermouth pro Liter) Duro Fortwein (einer alter Bier) 1.60 2.00
 ASCO, Kutschstr. 17

Speise-Zimmer
 billig abzugeben
 Haub, Mook & Co.
 Alter Markt, am Rathaus

Motorräder
 Beiwagen auch beachtlich
FRITZ VOIGT
 Fionierstraße 13

Stadttheater
 Freitag, 30. Dezember
 20 bis 22.30 Uhr
 Breite II. **Arrest D**
Rose Bernd
 Sonnabend, 31. Dezbr.
 15 bis 18.45 Uhr
 Offene Vorstellung
 Preise 0.40 bis 2.40
Aschenbrüdel
 19 bis nach 21.30 Uhr
 Preise 11. Silbermünze
 Neu einstudiert
Orpheus in der Unterwelt

Wilhelmtheater
 Sonnabend, 31. Dezbr.
 19.30 bis 21.30 Uhr
 Sonderausricht B
 und freier Verkauf
 Preise 0.50 bis 2.40
Grünes Gemüse

Walter Geunow
 Hermannstr. 3
Grosse Silvesterfeier
 Allen Bekannten ein
fröhliches neues Jahr

Was ist los zum Silvester?
 Wo finde ich angenehmen Aufenthalt und gute Unterhaltung?
 Auf diese Fragen gibt der Anzeigenteil der „VOLKSSTIMME“ unseren Anhängern die gewünschte Auskunft

Verkauf
Schlaf- und Tochterzimmer
 in allen Farben billig
Haub, Mook & Co.
 Alter Markt am Rathaus

Herde, Ofen, Graden
 spottbillig
CIESAU
 Peterstraße 20

Frach-
 Frachting- und Gefraß-Betrieb
 Witten, Spitzstr. 2

Möbus
 wieder
Kaufstr. 2.

Lehrling
 per sofort oder später
 für ein
 K. Schuler, Eng-Weiler
 Kutschstraße 2

Wohnungsmarkt
 Wohnen mehr schön
 Wohnen gegen Hand-
 elnde Chancen unter
 225 an die Handl.

HOFJÄGER
 Heute Sonnabend, ab 8 1/2 Uhr abends
großer Silvester-Ball
 Eintritt 20 Pf., Tanzband 40 Pf.
 am Sonntag (Neujahr) ab 4 Uhr nachm.
gr. Kaffee-Konzert
 mit neuem Programm des
Heinz Beyer-Ensembles
 Ab 7 Uhr im großen Saal: großer Gesellschaftstanz, Eintritt 20 Pf., Tanzband 3 Pf.

Restaurant zum Kurfürst
 Kurfürststraße Nr. 2.
Großer Silvester- u. Neujahrs-Mummel
 allerlei Überraschungen! in Musik!
 Sie wünschen unsern lieben Freunden u. Gästen ein gesundes neues Jahr!
Otto Jährentamp und Frau.

Boraneige!
Fritz Meißemann
 spielt mit seinem Ensemble ab 1. Januar (Neujahrstag) Sonntags in den
National-Festsälen
 Alle Bekannten, Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Silvesterfeier im Margaretenhof
 Herrentagstr. 72. Musik, die Hauskapelle.
 Feiern in allen Räumen allerseits fidel.
 A. champagne, warme u. kalte Speisen,
 gepökelte Fische u. Weine zu aus. Preisen
 Ende 7 Tischbestellungen erbet. unter Nr. 84501.
Neujahr im Saal erst Konzert, ab 7 Uhr: Der kleine Tanz.
 Es laden ein: **Rudolf Bahrmann und Frau.**

Wo feiern wir Silvester?
 im Restaurant zur Gemütlichkeit
 Tischlerkrugstr. 22.
Herm. Thomas
 Tanz Stimmung Humor
 Eintritt frei. Eintritt frei.

Was ist los zum Silvester?
 Wo finde ich angenehmen Aufenthalt und gute Unterhaltung?
 Auf diese Fragen gibt der Anzeigenteil der „VOLKSSTIMME“ unseren Anhängern die gewünschte Auskunft

Goldener Löwe, Osterwerfungen
 (Besitzer: O. Voigtländer)
 Sonnabend, den 31. Dezember 1932
Großer Silvester-Ball
 in Musik
 Unsere verehrten Gäste, Freunde und Gönner erbeten wir herzlich zum Neujahr.

1 Liter Rum 2,30
 Verschüttet
 nach folgendem Rezept: 2 Liter Weingeist 1,90 und 1 Liter Reichel Halbhohe-Fang 0,40 zu haben in allen Drogerien u. Apotheken

Für Anzeigen ist die Fernsprech-Nummer der VOLKSSTIMME
23864

GRUNDSTÜCK MIT RESTAURATION
 angedeutet: Grundstück 20 Hektar, in größter Gegend, Nähe des Hafens, im 1900er Stil zu verkaufen. Selbstverleihen erfordern vorher: Ankauf nach Angabe des Kaufpreises und eventueller Ansprüche unter Nummer 20217 an die Geschäftsstelle der „Volksstimme“

Sei schlau Kauf im We-Vau!
Butter noch billiger
 Allerfeinste Molkereibutter 59 1/2 Pfund nur
 Original-Molkereipackung 61 1/2-Pfund-Stück nur
 Teebutter mild gesalzen 63 1/2-Pfund-Stück nur
Waren-Verein
 5% Rabatt in Marken!

ARTUSHOF
Bunter Silvester-Ball
 Jubel und Trubel in allen Räumen
Gr. Ueberraschungen
 Kein Eintritt — Kleine Preise
 Alle werten Gäste und Bekannten sind herzlich eingeladen
 N. Schumann und Frau

Lest den VOLKS-FUNK!
 die große Funk-Illustrierte mit Europa-Programm und Geräteversicherung
 Mit illustrierten Programmen, Beilagen der Groß-Sender, Einzelheft, 44 Seiten, 25 Pf. Monatlich, frei Haus, 96 Pf. Verlangen Sie bitte noch heute kostenlos eine Probenummer.

Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg - Burg - Aschersleben - Schönebeck - Stendal

Rundfunk
 Programm der Sender Berlin und Magdeburg.
 Sonnabend, 31. Dezember
 9:30: Für die Kinder: Im Reichs-Saal al. Kafahs des Käffens von Bagdad.
 15:20: Jugendhunde: Tirol.
 15:40: Franz Baumann singt. Am Flügel: M. Kahrath.
 16:05: Menschen vor dem Beruf. Della Pulpius spricht mit jungen Hausangestellten.
 16:30: Unterhaltungsmusik.
 17:00: Leipzig: Das Spiel vom deutschen Bettelmann. Hörwerk von Ernst Wiechert.
 18:00: Pieder-Räte Heidersbach (Sopran). Am Flügel: Bruno Seidler-Winkler.
 18:30: Aus dem Schallarchiv: Rückblick auf des Jahr 1932. 19:30: Hier sind alle deutschen Sender!
 23:45: Übergang ins neue Jahr!
 0:15: Tanzmusik der Kapelle Otto Kernbach.
Europa-Funk.
 11:30: Wien (517.3): Kapelle Eddi Seidel.
 16:20: Wien (517.3): Chorvorträge. Handb.
 17:30: Laibach (575.8): Unterhaltungsmusik. Riga (525.9): Orgelmusik.
 17:45: London (1554.4): Orgelforsert.
 18:00: Maribon (1411.8): Letzte Musik a. d. Kaffee-Abend.
 Brauburg (345.2): Sinfonietonort.
 Prag (488.6): Silvesterfunk Am Mikrophon: Die Anlager der deutschen Sendung.
 19:15: Budapest (550.5): Pieder aus dem 16. Jahrhundert.
 20:00: Preßburg (278.8): Silvester-Kabarett.
 Maribon (1411.8): Vittorio Benberg singt Arten.
 20:25: Gelfingfors (368.1): Duette für Sopran und Tenor. — Katal. Kantorwerke.
 20:30: Maribon (1411.8): Grotesk Potpourri.
 21:00: Budapest (550.5): Bunter Silvesterabend.
 21:50: Rosenhagen (281.2): Louis Breils Radio-Tanzkapelle.
 22:00: Wien (517.3): Silvesterfeier der Kavag.
 Stodholm (435.4): Militärtanzert.
 Gaidach (575.8): Nationallieder anfah: Tanzmusik.
 22:15: Maribon (1411.8): Tanzmusik.
 23:00: Gelfingfors (368.1): Neujahrstete.
 23:30: Strauburg (345.2): Tanzmusik.
 23:45: London (1554.4): Europäische Neujahrstete.

Zur Silvester-Unterhaltung unsere lustigen Bücher
 Leckendes Volk, Humor in Vers und Prosa, zusammengestellt von Eschbach und Holzmann
 kartoniert Mk. 1.50
 Leinen Mk. 2.25
 Das lustige Buch. Aus deutscher Dicht- und Nalekhausi, gesammelt von Avecaius
 Leinen Mk. 2.25
 Das lustige Buch. Eine Sammlung von Humoresken und Grottesken, ausgewählt von Goldstein
 Leinen Mk. 2.70
 Erzählungen. Gustav Hennigs. Lustiges und Fröhliches für gesellige Kreise. Kart. Mk. 1.20
 Das lustige Lesebuch. Allerhand Lesezeichen. Kartoniert Mk. 1.00
 Klänge in Unterhosen. Das Buch der Anecdotes, von Karl Rotbarschek. Kart. Mk. 2.00
 Pflanzengarten weiß und grün. Sächsische Geschichten von Walter Appelt. Kart. Mk. 1.00
Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg, Aschersleben, Burg, Schönebeck, Stendal

Drei Morde an einem Tage

Ihren Mann mit Leuchtgas vergiftet. Beamte der Berliner Kriminalpolizei verhafteten in Berlin O die 26jährige Ehefrau Clara Waltheim. Sie hat Anfang Dezember ihren Gemann, den um ein Jahr älteren Telegraphenarbeiter Wilhelm Waltheim, mit Leuchtgas vergiftet.

Die Täterin gibt an, daß Verzweiflung über die Trunksucht des Mannes das Verbrechen ausgelöst habe. Es steht fest, daß Waltheim alles Geld, das er in die Hand bekam, vertrank und so seiner Ehefrau und ihrer 5jährigen Tochter ein qualvolles, oft von Streit erfülltes Dasein bereitere.

Auch am Mordtage war es zu Streitereien gekommen. Als Waltheim schließlich sinnlos betrunken auf sein Bett gefallen und eingeschlafen war, öffnete die Ehefrau den Gashahn, warf nach und nach zehn Zehnpennigstücke in den Automaten, verschloß die Wohnungstür und übernachtete mit ihrem Kinde bei ihrer Mutter. Am folgenden Tage suchte Frau Waltheim wieder ihre Wohnung auf, kam aber nach wenigen Minuten wieder heraus, rief um Hilfe und erzählte den herbeigeeilten Nachbarn, daß ihr Mann das Opfer eines Unglücksfalles geworden sei.

Als aber für den Vorgang des Unglücks keine rechte Erklärung gefunden werden konnte, wurde die Angelegenheit der Mordinspektion übergeben. Der Verdacht wurde durch das Geständnis der Täterin bestätigt.

Eine Knabenleiche gefunden.

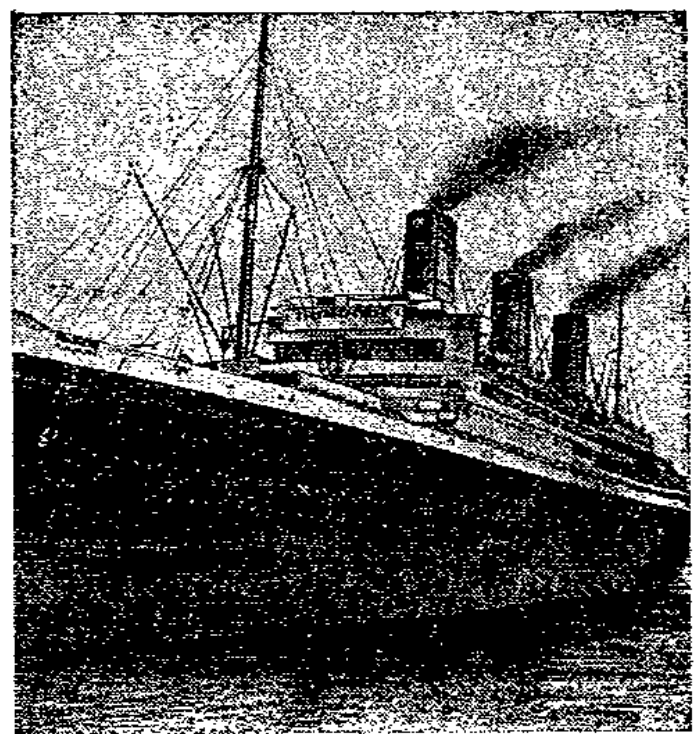
In einem Park in Kottbus wurde, unter Laubwerk und Ästen versteckt, die durch Witterungseinflüsse und Tierfraß grauenvoll zugerichtete Leiche des seit dem 10. November dieses Jahres vermißten 6 Jahre alten Helmut Raina gefunden.

Die Obduktion ergab, daß das Kind anscheinend einem Sittlichkeitsverbrecher zum Opfer gefallen ist. Der Tod des Knaben scheint durch würgende Saiten auf den Kopf herbeigeführt worden zu sein.

Maskierte Banditen erschießen Gutsbesitzer.

In Appelhäusen (Münsterland) drangen drei maskierte Banditen in das Wohnhaus des Gutsbesitzers Schulze (Wenning) ein, erschossen ihn und flüchteten unter Mitnahme von zwei Damenhandtaschen mit nur geringwertigem Inhalt. Die Frau des Getöteten war Zeuge der Mordtat. Sie hat einen Nervenzusammenbruch erlitten.

Die „Majestie“ auf der Fahrt



Der englische Ozeanrieser „Majestie“ (unser Bild), der frühere deutsche Dampfer Bismarck, der, wie wir gestern berichteten, eine Goldladung von 17 1/2 Millionen Dollar als Kiste für die englische Schuldenschnur an Amerika an Bord hat, ist mit großer Verspätung nach einer gefährlichen Sturmfahrt mit schweren Beschädigungen in den Hafen von New York eingelaufen.

Weihnachtsbaum in Flammen

Zwei Kinder verbrannt.

Die drei Kinder des Landwirts Sajuhai aus Mikoloz (Oberungarn) zündeten in Abwesenheit der Eltern die Weihnachtsbaumkerzen an. Der Baum fing Feuer, das rasch um sich griff.

Zwei Kinder im Alter von vier und zwei Jahren fanden in den Flammen den Tod.

Das dritte Kind im Alter von sechs Jahren wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Eindbrecher im Kampf erschossen

In der Nacht zum Freitag drangen zwei Eindbrecher in den Keller eines Kolonialwarengeschäfts in Berlin-Neukölln ein.

Hausbewohner benachrichtigten einen im gleichen Hause wohnenden Hauptwachmeister. Als dieser den Keller betrat, wurde er von den Eindbrechern mit einer Frechschlange zu Boden geschlagen. Der Beamte erhielt eine schwere Kopfverletzung.

In der Notwehr gab er einen Schuß ab und verletzte den einen Eindbrecher schwer, der zweite flüchtete. Der Eindbrecher starb vor seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Zuchthaus für einen Heiratschwindler

Das Schöffengericht Schöneberg verurteilte den „Kugapian“, Chefpieler, Filmarchitekten und Schauspieler Brinmann, der eine Unzahl von Vorstrafen wegen Heiratschwindels, Betrugs und Diebstahls verbüßt hat, wegen rädelfähigen Betrugs in zwei Fällen und schwerer Urkundenfälschung zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Der Verurteilte hatte durch raffiniert ausgedachte Schwindelmanöver einer Hausangestellten 500 Mark und einer Sekretärin bzw. deren Eltern insgesamt über 5000 Mark entlockt. Er betrieb sich auf Erbschaften, die ihm in

Düsseldorf und Bochum beborstünden, und schickte den Eltern der Sekretärin vom Hannover aus ein gefälschtes Dokument, wonach seine Erbschaftsansprüche in Ordnung seien.

In der Verhandlung wurde eine ganze Reihe von Briefen vorgelesen, in denen er seine Opfer in geschickter Weise um manchmal nur sehr geringe Beträge bat und auf die seine Opfer immer wieder hereinfielen.

Hochzeitsflug in den Tod

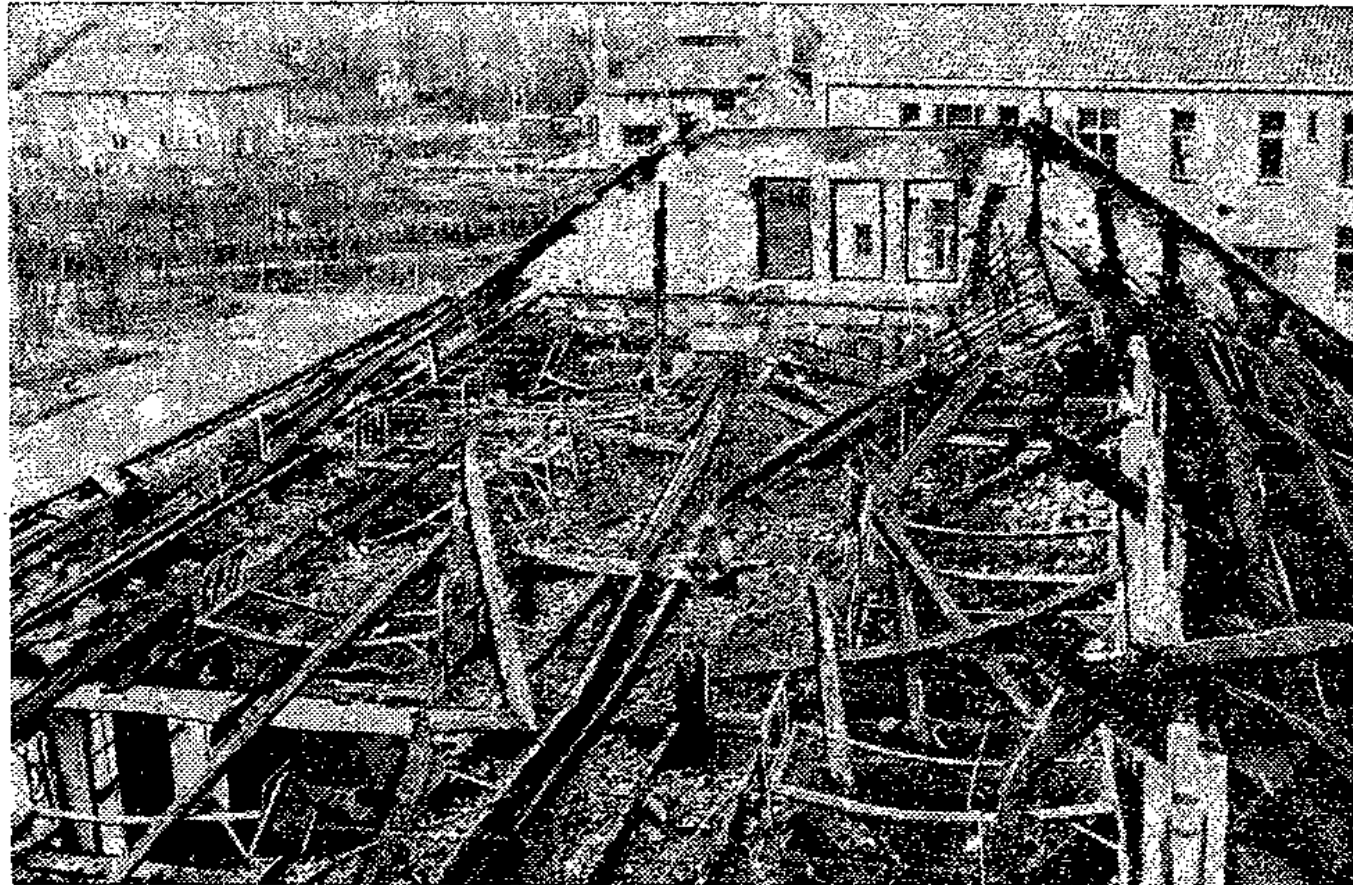
In der Nähe von Barcelona stieß ein französisches Verkehrsflugzeug im Nebel gegen

eine Bergwand und wurde zerstört. An Bord war ein Hochzeitspaar; die junge Ehefrau wurde getötet, der Mann lebensgefährlich verletzt. Auch der Pilot der Maschine kam ums Leben.

Wette führt zum Tode

Ein Bäckermeister in Bukarest hatte beschlossen, das Weihnachtsfest diesmal ganz besonders „stilkoll“ zu begehen.

Er ging mit einer Bekannten eine Wette ein, daß er imstande sei, 88 Portionen „gefülltes Kraut“ hintereinander zu verpeifen.



Holländisches Irennhaus durch Großfeuer zerstört.

Die große Irenanstalt St. Willibrord bei Alkmaar (Holland) wurde durch eine gewaltige Feuersbrunst gänzlich vernichtet. In letzter Minute konnten die 150 bettlägerigen Insassen gerettet werden, von denen sich viele sträubten, selbst angesichts der züngelnden Flammen, den Raum zu verlassen. (Wir berichteten darüber bereits.)

Aus dem Reich der Technik Schafft die Technik noch Arbeit?

Die Jahreswende gibt Anlaß zu bestimmten Gedanken über den Punkt, an dem wir stehen, und die Wege, die von ihm in die Zukunft laufen. Auf keinem andern Lebensgebiet spiegelt sich das Wirken und Schaffen des Menschen von heute so augenfällig wider, wie in der Technik. Wir nennen unsre Zeit nach ihr, doch zerplittert sich ihr Wollen und Streben für uns nur allzu sehr in der Schilderung von Einzelleistungen. Versuchen wir daher einmal, die große Linie im technischen Geschehen unsrer Zeit zu erkennen!

Zuvor jedoch ein Wort zur Verteidigung. Mehr als einmal hat man dem technischen Fortschritt die Schuld an der heutigen Weltwirtschaftskrise zugeschrieben. Hat er sie wirklich? Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß die Technik an sich, das heißt das Lösen von Problemen, die ohne technische Hilfsmittel nicht zu lösen waren (Auto, Flugzeug, Funkstrecke) und der Ersatz handwerklicher Hilfsmittel durch maschinentechnische nicht schuld sein kann an der Krise. Sie ist durch eine tiefgreifende Disharmonie zwischen Produktion, Güterverteilung sowie Geld- und Kreditversorgung, mit einem Wort durch die Miswirtschaft des kapitalistischen Systems in allen Ländern der Welt entstanden. Allenfalls der falsche wirtschaftliche Einsatz technischer Hilfsmittel könnte für sie mitverantwortlich gemacht werden. Anders wäre es kaum zu erklären, wie es heute selbst unter Berücksichtigung der Arbeitslosenheere zwei- bis dreimal soviel Menschen in den Industrieländern ihr Brot finden können, wie vor 100 Jahren, zumal doch im ganzen verflochtenen Jahrhundert ständig der technische Fortschritt ganze Heere von Menschen überflüssig gemacht hat, die aber bis zum Krieg immer wieder in den von der Technik neuerschaffenen Arbeitsmöglichkeiten Beschäftigung fanden. Es wäre also töricht, Maschinen für einen zu wollen. Was ungebaut werden muß, ist die Gesellschaft, der sie gehören.

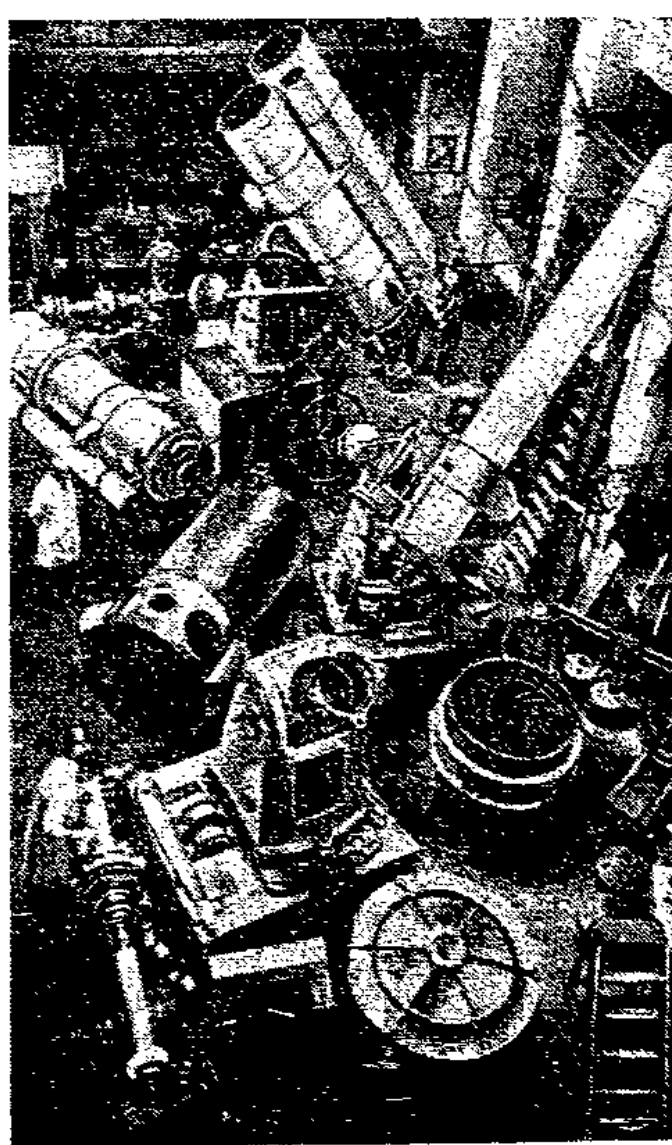
Man muß fragen: Ist die Technik heute nicht mehr in der Lage, neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen? Sind wir wirklich am Ende? — Die Antwort auf diese Frage kann ja und nein lauten. Ja lautet sie, wenn wir die Zahl der grundsätzlich zu lösenden technischen Probleme betrachten. Die klassischen Probleme der Technik sind heute grundsätzlich gelöst: wir haben uns natürliche Kraftquellen erschlossen, während wir früher keine besaßen; wir haben gelernt, uns zu Land, zu Wasser und in der Luft mit maschinentechnischen Hilfsmitteln zu bewegen, was wir früher nicht konnten. Wir können mit Hilfe des elektrischen Stroms Nachrichten mit unerhörter Geschwindigkeit austauschen, was früher nicht möglich war. Wir haben auch alle handwerklichen Arbeitsverfahren heute technisiert. Wir sind also in bezug auf die grundsätzliche Lösung der Probleme, die zu lösen überhaupt Sinn und Verstand hat, tatsächlich am Ende angelangt, und dürfen mit Engen Diesel die beiden hinter uns liegenden Jahrhunderte als die klassischen Jahrhunderte der Technik bezeichnen.

Dennoch ist die eingangs gestellte Frage mit einem glatten Nein zu beantworten. Die große Zukunftsaufgabe ist die Verbesserung und der Ausbau unsrer technischen Hilfsmittel selbst. Aus ihr heraus erwachsen den kommenden Generationen Arbeitsmöglichkeiten, die in ihrem Umfang heute noch nicht annähernd überblickt werden können. Aus ihr heraus entsteht eine fast unübersehbare Fülle von Einzelaufgaben, die in ihrer Gesamtheit Probleme darstellen, wie sie kaum eine Zeit zuvor zu lösen hatte, Probleme,

die aber befriedigend nur mit politischen und sozialen Fragen zusammen zu lösen sind.

Ein kurzer Rundblick auf diese Probleme mag einen Begriff von ihrer Vielgestaltigkeit und ihrer weltumspannenden wirtschaftlichen Bedeutung geben. Im Verkehrswesen sieht das Auto noch ganz in den Anfängen seiner Entwicklung. Der Ausbau der Straßen für höhere Geschwindigkeiten und Lasten stellt eine Riesenaufgabe der Zukunft dar. Daneben wird sich ein umfassender Ausbau der Luftverkehrswege, die Schaffung von Landeplätzen, die Beleuchtung und Signalisierung der Luftverkehrswege, die Errichtung künstlicher Zwischenlandeplätze für den Ozeanverkehr usw. anbahnen. Das Problem des Leichtbau-Eisenbahnwagens harret seiner Lösung. Schnellade- und Entladeeinrichtungen in den Häfen werden entfallen. Das Rohr wird als Transportmittel für die verfeinerte Energie (Gas) gewaltig an Bedeutung gewinnen. Der Transport von Kohlenstaub durch Rohrleitungen über weite Entfernungen bahnt sich an. Neue Formen des Güterverkehrs auf der Schiene werden erschlossen:

Besuch bei den Himmelskronen



Blick in die Feigwerke zu Zeno,

wo zurzeit einige Riesenteleskope für Sternwarten dreier Erdteile ihrer Vollendung entgegengehen. Im Hintergrund sieht man das große Doppelfernrohr mit zwei photographischen Kameras von 40 Zentimeter Zylinderdurchmesser für die Sternwarte in Brüssel. Links daneben ein Spiegelfernrohr von 60 Zentimeter Durchmesser für die Sternwarte in Rankin in China, rechts das lange Rohr des 25-Zentimeter-Refraktors für das Franklin-Institut in Philadelphia in Amerika, und im Vordergrund die großen Einzelteile eines Spiegelteleskops von 1 Meter Durchmesser für die Sternwarte in Brüssel.

Diese unsinnige Wette mußte der kühne Esser allerdings mit dem Leben bezahlen.

Kaum hatte er die letzte Portion verzehrt und damit die Wette gewonnen, als er bewußtlos zusammenbrach. Obwohl ärztliche Hilfe bald zur Stelle war, konnte der Meister nicht mehr gerettet werden.

Der Flughafen im Ozean

Die Deutsche Luft Hansa beabsichtigt durch die Verankerung des Flugstützpunkts umgebauten Dampfers Westfalen verjuchstweise die Einrichtung eines Flugverkehrs zwischen Europa und Südamerika.

Die „Westfalen“ soll etwa auf halbem Wege im Atlantischen Ozean stationiert werden. Die Luft Hansa wird die bei Tiefseeankernungen des Marinevermessungsschiffes Meteor gemachten Erfahrungen verwerten. Auch bei 5000 Meter Tiefe und bei Windstärke 5 und 6 genügt für den „Meteor“ zwei kleine Anker von je 100 Kilogramm Gewicht. Für eine derartige Verankerung waren 6000 Meter Trosse nötig, weil etwa 1000 Meter Trosse auf dem Meeresboden lagen und durch ihre Reibung am Grunde die Unbeweglichkeit des Schiffes herbeiführten.

Im ganzen war das Unterseil des „Metears“ bei einem Gewicht von über 5 Tonnen 7500 Meter lang. Es lassen sich ohne weiteres auch noch stärkere Stahltrosse herstellen. Zur Entlastung des Ankergeräts muß auf einer schwimmenden „Insul“ bei starkem Sturm die Antriebsmaschine in Anspruch genommen werden.

500 Kilometer Heuschrecken

Der Norden Argentiniens wird zurzeit von riesigen Heuschreckenschwärmen heimgesucht. An manchen Stellen haben die Heuschreckenschwärme 40 Prozent der Ernte vernichtet.

Eine Strecke von 500 Kilometer Länge und mehreren Kilometern Breite ist von Heuschrecken bedeckt.

Rundfunk in Aegypten

Die ägyptische Regierung gab die Errichtung von drei Radiostationen in Auftrag, die in etwa Jahresfrist ihre Tätigkeit aufnehmen sollen. Eine 20-Kilowatt-Station ist bereits im Bau.

der Behälterverkehr ist im Werden, der kannenlose Milchtransport in mit Glas ausgekleideten Tankwagen ist in Amerika bereits bekannt. Der Transport der industriellen Gase im verflüssigten statt gasförmigen Zustand steht in seinen Anfängen.

Im Nachrichtenswesen wird das Fernsicht und vielleicht in absehbarer Zeit auch das Fernsehen neue Möglichkeiten bringen.

In der Energiewirtschaft bildet der internationale Austausch elektrischer Energie ein großes, bedeutendes Problem. Die Verjüngung Dänemarks, Schwedens und Norddeutschlands mit norwegischer Wasserkraft wird ernstlich erwogen. Die Elektrifizierung der Landwirtschaft und des Haushaltes steht bevor. Neue Elektromotoren, die halb so schwer wie die heutigen sind und an jedes Netz angeschlossen werden können, sind im Werden. Die chemische Gastechnik bietet eine Reihe überraschender neuer Möglichkeiten.

Ganz neue Industrien werden in der Abfallwirtschaft entstehen. Wir verwenden heute schon die Abfälle der Kohlenberedlung für den Straßenbau (Teer), zur Erzeugung von Nitrolatoren usw. Wir werden künftig aus Stroh, Holz, aus ausgedroschenen Mehren Essigsäure, aus Holz tierische Futtermittel, aus Sägemehl Kunststoffe aller Art erzeugen können.

Neue Möglichkeiten bietet auch die Kälteindustrie: die Einführung der festen Kohlenäure (Trodeneis) als Kältemittel steht bevor und wird wesentliche Neuerungen auf dem Gebiete der Kühlhäuser und der Kühlwagen, aber auch in der Hygiene des Haushaltes und der Hauswirtschaft zur Folge haben.

Der Landwirtschaft erwachsen, abgesehen von der Mechanisierung, aus der Notwendigkeit der Standortsicherung und der Edelzucht neue gewaltige Aufgaben. Sie wird ferner künftighin härter, als Erzeuger industrieller Rohstoffe (Stroh, Milch für die Erzeugung plastischer Massen, Holzwech, Rohstoffe für Summierjak usw.) in Betracht kommen. In der Bauwirtschaft gewahren wir eine vermehrte Verwendung von Stahl und Glas, wir leben das Aufkommen neuer Leichtbaumstoffe, Fernheizung und Druckgasversorgung werden weitere Aufgaben bieten.

Im Bergbau bahnt sich die kontinuierliche Kohlenförderung „am laufenden Band“ an.

Für die Bewältigung all dieser Aufgaben werden Maschinen gebraucht, Motoren, Transportmittel, Werkzeugmaschinen, Kältemaschinen, Maschinen und Geräte für die chemische Industrie. Die Feinregelung technischer Arbeitsvorgänge stellt ungeheure Probleme. Fernsteuerung und Automatisierung erfordern neue Geräte und Apparaturen, kurz, die Maschinenindustrie wird aus dieser Entwicklung gewaltige neue Arbeitsmöglichkeiten schöpfen können.

Das wichtigste Kennzeichen aller dieser neuen Maschinen und Industrien ist, daß sie eine Verbesserung und Verfeinerung der bekannten technischen Hilfsmittel und Verfahren darstellen. Sie wirken also nicht im Sinn einer Erschöpfung der Güterproduktion, einer Vergrößerung der erzeugten Gütermengen, sondern einer Intensivierung der Arbeit dadurch, daß man zwischen Rohprodukt und Fertigerzeugnis eine größere Zahl von Veredelungsstufen setzt, als bisher bestand. Diese neuen Veredelungsstufen sind innere Märkte, sie stellen neue Verbraucher dar.

Natürlich gehört zur Anfertigung dieser Entwicklung internationale Verständigung und — Geld, und deshalb wird der Techniker, der sich diesen gewaltigen Aufgaben gegenüberstellt, marieren müssen, bis die Kräfte unsrer Zeit erschöpft sind. Wird er lange warten müssen? G. S.

Silvesterchießen

Von Ernst Edgar Reimerdes.

Um dem neuen Jahr den Willkommensgruß zu ertheilen und seiner Freude auf besondere Weise Ausdruck zu verleihen, pflegt man in manchen Gegenden Deutschlands in der Silvesternacht durch Peitschenknallen und Schießen einen wahren Höllelärm zu verursachen. Die gesamte männliche Jugend, und nicht sie allein, bemächtigt sich jedes nur irgend erreichbaren Schießinstruments und sorgt rechtzeitig für ein gehöriges Quantum Pulver. Häufig werden daneben Schwärmer, Raketen und andre Feuerwerkskörper zur Entladung gebracht. Kurz, man ist redlich bemüht, Stundenlang eine möglichst laute Krachlichkeit zu entfalten. Wer nicht über das nötige Kleingeld zur Beschaffung dieser Dinge verfügt, versieht sich wenigstens mit einer Peitsche, um in bescheidenem Maße zur Vermehrung des Lärms beizutragen und das neue Jahr geziemend „anzuknallen“, wie das zum Beispiel in der Gegend von Halle an der Saale geschieht, wo man das Schießen nicht kennt. So war es schon vor Jahrhunderten, und so ist es heute noch. Von den zahlreichen Silvesterlärmern in deutschen Gauen wissen wohl nur wenige, daß sie einen uralten Brauch ausüben. Es ist ein Ueberrest heidnischer Damonienbeschwörung in den Zwölften, wo nach dem Glauben unserer Vorfahren allerlei Geister ihr Anwesen trieben, die den Menschen auf jede Weise Schaden zufügen zu streben sind. Aber nicht nur um die Dämonen fernzuhalten, sondern gleichzeitig um die Vegetationsgeister aus dem Winter Schlaf zu erwecken und an ihre gegenwärtige Tätigkeit in der Natur zu erinnern, machte man mit Klappern, Anrachen und Klatschen einen ohrenbetäubenden Lärm. Nach Einführung des Christentums bemühte sich die Geisteslichkeit, dem heidnischen Brauch zu steuern, aber trotz aller Verbote ließ sich dagegen nichts ausrichten, wie es auch in neuerer Zeit der Polizei nicht gelungen ist, das Silvesterlärmern auszurotten. Ja, sie versucht es Augenblicke gar nicht, dem uralten Volkswort treuhaft entgegenzutreten und unter Anwendung von Paragraph 360 des Strafgesetzbuchs die Schützen wegen ruhestörender Lärms zur Anzeige zu bringen, weil sie weiß, daß die gesamte Bevölkerung des betrieblaren Landes gegen sich haben würde, die es für ihr geheiligtes Recht hält, das neue Jahr anzuknallen.



Zum 100. Todestage Deorient's

Am 30. Dezember 1832 starb in Berlin der bekannte Schauspieler Ludwig Deorient, der 1815 auf Empfehlung J. J. A. Hoffmanns nach der preussischen Hauptstadt gekommen war. Deorient wurde durch sein genial-dämonisches Spiel ebenso bekannt, wie als Fuchswaffe C. A. Hoffmanns, mit dem er im Weinfelder von Ostler und Wegner verkehrte. Unser Bild ist die Niedriggabe eines Stüches von Professor Hauschild.

Außer in Bayern kennt man das Silvesterlärmern heute noch in Schwaben, im Harz, in Schleien usw., namentlich aber am Rhein. Zur Söle ist die Sitte seit 1697 urkundlich bezeugt. In manchen Orten des Rheinlandes ziehen die jungen Burshen sowie die unversehrten Männer um Punkt zwölf Uhr vom Weinstock aus vor die einzelnen Häuser, um das Neujahr „anzuknallen“ und „einzuschießen“. Je mehr Schüsse abgefeuert werden, desto größer ist die Ehre für die beschießende Familie bzw. für die betrieblaren Köpfe, denen man auf diese Weise seine Sympathie bezeugen will. Häufig werden die Schützen in das Heim geholt und bewirtet.

In Limburger Land gilt es als eine Schande, wenn in der Silvesternacht der dem Feind eines unversehrten Mädchens nicht geschossen wird. In manchen Gegenden schneit man am Silvesterabend in die Dachkammer, damit sie im neuen Jahre gut tragen. Gleichzeitig sollen dadurch die bösen Geister vertrieben werden. Seit einigen Jahren hat man die Sitte des Silvesterlärmerns auch in die Städte verpflanzt, wo be-

sonnlich am letzten Abend des Jahres und in der Neujahrsnacht ein ohrenbetäubender Lärm vollführt wird. Die Polizei schreitet nur in besonderen Fällen ein und brüht beide Augen zu, solange man sich mit Feuerwerkskörpern begnügt, während sie gegen Revolverbeschüsse unnachlässiglich vorgeht.

Aufklärungspflicht des Arztes?

Mit der Frage „Ist der Arzt seinen Patienten zur Aufklärung verpflichtet?“ beschäftigt man sich zurzeit sehr eingehend in unserer deutschen Ärzteschaft. Sie stellt ein Problem dar, an dessen Lösung nach Meinung der Ärzte nicht nur von der rein juristischen Seite hergegangen werden kann. Es spielen hier stärker als bei vielen andern Fragen aus dem Grenzgebiet zwischen Medizin und Recht Forderungen der ärztlichen Ethik mit hinein. Es gibt Fälle, wo es zweifellos Pflicht des Arztes ist, seinen Patienten die volle Wahrheit zu sagen, wo jedes Verheimlichen oder auch nur ein Verschönigen eine grobe Unterlassungssünde wäre. Man denke beispielsweise daran, daß jemand zum Morphin oder zu einem andern Rauschgift gegriffen hat, und nun die Gefahr besteht, daß er nicht mehr davon loskommt. Hier wird wohl niemand Bedenken haben, dem Arzt nicht nur das Recht zugestehen, sondern sogar die Pflicht aufzuerlegen, dem Kranken die Augen zu öffnen und schonungslos zu zeigen, wohin sein Weg zwangsläufig führen muß, wenn er nicht von dem Gift läßt.

Derartige Fälle werden aber nicht allzu häufig sein. In der Regel bringen zwei Gruppen von Patienten in den Arzt mit der Bitte, ihnen rechtlos die Wahrheit zu sagen: Erstens die Schwerverkranken, bei denen nach menschlichem Ermessen jede Rettung ausgeschlossen erscheint, und zweitens diejenigen Kranken, die vor der Frage stehen, ob sie sich einer Operation oder einer andern schwerwiegenden Behandlung unterziehen sollen.

Für keinen der beiden Fälle gibt es eine allgemeine Lösung. Erfahrung, Takt und die besonderen, jedesmal andersliegenden Umstände des Einzelfalles müssen dem Arzt helfen, den richtigen Weg zu finden. Ein sehr bekannter deutscher Arzt hat für die Regel die Frage nach der Aufklärungspflicht für die Fälle der ersten Gruppe bemeint, und zwar aus folgenden zwei Erwägungen heraus: Einmal sei — so sagt er — der Arzt nicht allwissend; jeder Tag lehre von neuem, wie oft die Voraussetzungen aus dem Erfahrungsten täuscht. Es könne immer noch ein unvorhersehbarer günstiger Umstand eintreten. Vor allem aber habe der Arzt kein Recht, sich auf die Seite der Krankheit zu stellen und einen Schmerzleidenden noch mehr zu belasten; der Arzt gehöre vielmehr auf die Seite des Kranken. Diese Auffassung wird der Psychologie des kranken Menschen in der Tat am meisten gerecht. Der Kranke trägt in der ganz überwiegenden Mehrzahl aller Fälle die Wahrheit vor so lange, als sie ihm noch eine Hoffnung gibt. Wenn der Kranke auch sagt, er könne die volle Wahrheit über seinen Zustand ohne Schaden zu nehmen hören, so schwingt im Inneren doch die Hoffnung mit, den im Inneren nie begrabenen Lebens- und Heilungswillen beizubehalten zu hören. Und diese Hoffnung kann es sein, die man wartet und auch den Arzt überraschend die Wendung zur Genesung eintreten läßt.

Gedankensplitter

Oft waren gerade die Jahre, die man als verlorne bezeichne, die wichtigsten für das Leben, weil man sich in ihnen wiedergefunden hat. Einem unberechenbaren Menschen kann man ebensovienig ganz gewinnen, wie man ihn ganz verlieren kann.

Es gibt mitteilidige Menschen, die nie helfen, und mitteilidlose, die immer helfen. Der Mensch ist bewundernswürdig, der die Kraft hat, das Leben noch einmal zu lieben, nachdem er es verachtet hat.

Das Höchste, was du erreichen kannst, ist, daß du sein darfst, was du bist. Man sollte nie fragen, was aus einem Menschen geworden ist, sondern was er aus sich gemacht hat.

Verborgene Wahrheiten erfährt nur, der Lügen zu durchschauen versteht. Manche halten sich für beliebt, während man sich nur an sie gewöhnt hat.

Viele Menschen sind stolz und glücklich, weil sie alles können, was sie wollen, sie wissen nicht, wie wenig sie wollen.

Wissen macht fähig. Können macht frei. Es fällt stets auf, wenn jemand über Dinge spricht, die er versteht.

Man begehrt manchen Fehler, wenn man sich nur auf die eignen Erfahrungen verläßt; aber man begehrt noch viel mehr Fehler, wenn man sich nur auf die Erfahrungen anderer verläßt. An einfachen Menschen ist nichts lächerlich. T. T. a. s.

Anekdoten

Bilow.
Hans von Bilow wohnte einmal auf einer Reise im Gasthaus mit ein paar Fremden, von denen der eine sich durch einen hemmungslosen Gang zu nicht immer erfreulichen Liebesabenteuern unangenehm bemerkbar machte. Am zweiten Abend kam einer der Herren entrüstet zu Bilow ins Zimmer und schimpfte: „Also mit dem Kerl ist es wirklich nicht mehr zum aushalten! Jetzt schäffert er wahrhaftig schon wieder draußen auf dem Flur mit dem Zimmermädchen!“
„Wie jener Jüngling bei Schiller“, rief Bilow gelassen.
— Jüngling bei Schiller — ?
„Ja. Das Schönste sucht er auf den Fluren.“

Der Fondö.
In einer Sanjstadt hatte man einen sehr stattlichen Gelbbetrag gesammelt, der zur Schaffung eines Denkmals dienen sollte. Ein beliebter und unerbächtig Rechtsanwalt betreute den gesammelten Schatz. Eines schönen Morgens aber war er abgereist und hatte in der Gast verächtlich die Kasse mit in den Koffer gepackt. Als es sich zum saftigen Entdecken der ganzen Stadt zeigte, daß er nicht wiederkommen wollte, bezahlte ein Großkaufmann aus seiner Tasche die ganze Geschichte noch einmal.
Am Morgen nach der Enthüllung fand man den Sockel des Denkmals mit zwei unheimlich „ähnlichen“ Meistzeichnungen geschmückt: links den Kaufmann, rechts den Anwalt. Unter dem Bilde zur Linken stand: „Der Herr hat es gegeben“ — unter dem zur Rechten: „Der Herr hat es genommen.“

Kleiner Mann - was nun?

Roman von Hans Fallada.

(17. Fortsetzung.)

Er hat sich lange überlegt, ob er es ihr überlassen möchte. Aber jedenfalls haben sie in der Sommerzeit verlobt, es soll keine Geheimnisse mehr geben. Und darum erzählt er ihr, was er über das hat es so gut, wenn man sich anstrengt. „Und was machst du nun?“ fragt er. „Denn ich bin nicht so jung, kündigt er mir doch bestimmt ein. Denn ich bin ein wenig die Schicht. „Aber hier ist Sommer ganz die Hochzeit.“ Das ist ihm gesagt, daß ich verlobt bin. „Aber was ist das für ein Braut?“ „Das ist ein Braut, das ist ein Braut, das ist ein Braut.“ „Aber was ist das für ein Braut?“ „Das ist ein Braut, das ist ein Braut, das ist ein Braut.“

werden. Ich glaub immer, es kann uns gar nicht schlecht gehen. Warum denn eigentlich? Fleißig und wir, jeder ist ein, jede ist ein Mensch sind wir auch nicht, den Ratel wollen wir auch, und gern wollen wir ihn — warum soll es uns da eigentlich schlecht gehen? Das hat doch gar keinen Sinn!“

Kleinholz kauft, Rube kauft und die Angeklachten laufen.

Geben gibt es noch immer nicht. Der Weizenboden der Frau Emil Kleinholz ist eine alle vernünftige Geschichte. Klein einmal eine richtige Abwärtstendenz ist vorhanden. Alles muß noch auf Deputationswegen abgezogen werden, und aus einer Dachtel auf einer Rachtel läßt man die Erde hantieren in das Laubmoos.

Schlagpfeifer Jentner jeden an einem Holzhaufen, das ist wieder mal das richtige Kleinholz-Spaß. Keine Arbeitseinstellung, keine Disziplin. Der Weizen liegt schon eine Woche, schon zwei Wochen auf dem Boden, hätte man längst mit Schindeln aufhängen können, aber nein, an einem Holzhaufen!

Es kümmert den Weizen auf dem Boden, alles, was Kleinholz in der Erde hat aufzuheben können, heißt mal. Ein paar Weizen stehen den Weizen wieder an die Haufen heran, drei Waagen sind in Tätigkeit, Schulz an der ersten, Lantierbach an der zweiten, Rumburg an der dritten.

Emil räumt rum, Emil noch jähzorniger Sonne als ein Sonnlicht, denn Emil hat ihn völlig trocken gelegt, darum muß sie mit Marie auch nicht auf dem Boden gelangen. Weiter alle tüchtlichen Verknüpfungsgesetze hat die Welt des Dramas werden gezeigt. „Nicht machen mag ich auch nicht.“

„Geben Sie Schindeln davon, richtiges Holzhaufen, Herr Lantierbach!“ So ein Wort! Ein Zwanzigtausend liegt dort! Hand, keine zwei Hand! Geht ein Jentner drei Hand werden geben, meine Herrin. Und daß wir keiner ein Holzhaufen gibt. Ich habe nicht zu verhehlen. Ich mag mich, mein kleiner Schulz.“

Säden umgehen können! Sie sind doch auch keine Jüngere mehr. Glauben Sie nicht, Rumburg, Ihre Waage hat Ausschlag! Habe ich Ihnen nicht gesagt, Sie Drottel, wir geben keinen Ausschlag?“

„Nun großer Rumburg wirklich, und zwar sehr böse auf seinen Chef.“

„Geben Sie nicht so dämlich! Wenn Ihnen hier was nicht paßt, bitte, Sie können gehen. — Schulz, Sie doch, lassen Sie sofort die Markmeide los. Bild der Kerl auf meinem Weizenboden mit den Weibern losgehen.“

Schulz murmelt was.
„Haben Sie's Rami! Sie haben die Markmeide in den Hintern gekniffen. Wieviel Saft haben Sie jetzt?“

„Drumdwangig.“
„Nicht vorwärts geht das. Nicht vorwärts! Aber das sage ich euch, keiner kommt mir vom Boden runter, bis die achthundert Saft fertig sind! Reiter gibt's nicht. Und wenn ihr um elf Uhr nichts hier noch steht, das will ich doch mal sehen.“

Es ist dröhend heiß unter den Dampfmaschinen, auf die mit aller Gewalt die Augustsonne niederwacht. Die Männer haben nur noch Hemd und Hose an und die Weiber auch kaum mehr. Es riecht nach trockenem Stroh, nach Schweiß, nach Fett, nach der frischen glänzenden Seite der Weizenkörner, aber vor allem nach Schweiß, Schweiß, Schweiß. Ein häßler Brodem von Körperlichkeit, ein Gepanach nach schweißter Sinnlichkeit macht sich immer breiter. Und dazwischen geht ununterbrochen wie ein dröhender Gong die Stimme von Kleinholz:

„Geben Sie gefälligst die Schippe heranzuführen!“ Rumburg, sagt man so die Schippe an? „Halt den Saft ordentlich auf, du Fettsau, die Schlinge muß er haben. So macht man das.“

Rumburg bebient seine Waage. Ganz mechanisch legt er die Sperre unter: „Nicht ein bisschen, kein bisschen. Nach eine Kleinigkeit. So, nun ist es wieder ganz. Nach 'ne Handvoll raus. Ab damit! Der nächste! Halten Sie sich hin, Hinterrücken. Sie sind jetzt dran. Saft stehen wir noch mit Hinterrücken hier.“

die weißen Vorhänge wehen. — Halt die Schnauze verflucht! Ewig muß er klaffen. — Und um so was zittert man nun! So was will man um keinen Preis verlieren. Na, danke schön.“

Und wieder der dröhnende Gong: „Los mit Ihnen, Rube! Was haben Sie rausgewogen aus dem Haufen? Achtundneunzig Zentner? Hundert waren's. Das ist der Weizen aus Nidelsdorf. Hundert Zentner waren das. Wo haben Sie die zwei Zentner gelassen, Schulz? Ich wiege nach. Los, wieder rauf mit dem Saft auf die Waage.“

„Nicht zusammengeknurrt in der Hitze, der Weizen“, läßt sich der alte Speicherarbeiter Rube vernehmen. „War höllisch zack, als er von Nidelsdorf kam.“

„Kauf ich zack Weizen? Halt du die Schnauze, du! Will hier reden. Hast ihn nach Hause getragen zu Muttern, was? Zusammengeknurrt, wenn ich das höre! Geflaut ist er, hier maufen das alle.“

„Das ha 'd nicht nötig, Herr“, sagt Rube, „daß Sie mir hier was von Klauen sagen. Ich meld das dem Verband. Das ha 'd nicht nötig, das wollen wir mal sehen.“

Er kiest über seinen grauerharen Schnauzbart dem Chef grell in die Pfanne.

„O Gott, ist das schön“, jubiliert Rumburg innerlich. „Verband! Wenn man das auch so könnte! Aber bei uns? Reije.“ Kleinholz ist gar nicht sprachlos, Kleinholz ist so was gewöhnt. „Hab ich was gesagt, daß du nen geklaut hast? Keinen Ton hab ich gesagt. Müsse Klauen auch, Müsse Klauen haben wir immer. Müsse wir mal wieder Reerzwiebeln legen oder Diphtherie impfen, Rube.“

„Sie haben gesagt, Herr Kleinholz, ich hab hier Weizen geklaut. Da sind ja alle Zeuge für auf dem Boden. Ich geh zum Verband. Ich zeig Sie an, Herr Kleinholz.“

„Nichts habe ich gesagt. Kein Wort habe ich zu Ihnen gesagt. Herr Schulz, habe ich was zu Rube gesagt von Klauen?“
„Habe nichts gehört, Herr Kleinholz.“

(Fortsetzung folgt.)

Keine Exzer der „Volksstimme“ erhalten auf Wunsch die schon erschienenen Teile des Romans unentgeltlich zugesandt.

handlungen des Landgemeindevorstandes abzuwarten, um die Gemeinde vor einer zu hohen Festsetzung zu bewahren. Es wurden dann Sätze festgelegt, die im Bedarfsfalle gezahlt werden sollen.

Calbe - Aschersleben

Der rasende Brauereiwagen

Ein Gespann der Brauereineberlage Bodenheimer ging bei Aschersleben auf der Rikstener Chaussee, als ein Auto vorbeifuhr, durch. Die Pferde rasteten den Feldweg nach dem Friedhof zu. In der Schmidtmanstraße in Aschersleben rannte das Gespann gegen einen Telegraphenmast, der durch den Anprall glatt abdrach.

Erst am Groß-Schierstedter Bahnhof konnten die in wilder Fahrt davonrennenden Pferde angehalten werden. Unterwegs gingen einige Kisten Flaschenbier verloren. Zum Glück sind Menschen nicht zu Schaden gekommen.

Aschersleben. Verkehrsunfälle. Beim Abladen von Benzinläsfern rutschte ein Kutscher ein Fass auf den Fuß. Der Seitenrand des Fasses zerplatzte ihm den Mittelfußknochen. Der Verletzte mußte sofort zum Arzt gebracht werden. Am Johannisort wurde ein Mann beim Überqueren der Straße von einem Personauto gestreift und zu Boden geschleudert. Er verletzte sich am Kopfe und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Gatersleben. Dampfplüge nach Italien. An den Kultivierungsarbeiten in den Pantinischen Sümpfen hat auch deutsche Arbeit hervorragenden Anteil. Die Dampfplügfabrik Seude in Gatersleben hat für das große Werk der Urbarmachung 13 Dampfplügsätze geliefert, das ist der größte Teil der Dampfplügsätze überhaupt, die die italienische Regierungsgesellschaft dort besitzt.

Frenshild-Würnade. Das vom Arbeiter-Gesangverein veranstaltete Instrumentalkonzert hätte besser besucht sein können. Die erzielten Einnahmen sind der Arbeiterwohlfahrt überwiesen worden. Am Abend fand eine gesellige Veranstaltung statt; dabei zeigte die Ortsgruppe der Arbeiterjugend Volksstänge und einen Sprechchor. „Nie wieder Krieg!“. Die junge Ortsgruppe hat sich dadurch zum erstenmal in der Öffentlichkeit gezeigt. Es ist zu wünschen, daß der Erfolg nicht ausbleibt. Arbeiterwohlfahrt. Der Petermann fand die diesjährige Weihnachtsbescherung der Arbeiterwohlfahrt statt. Trotz der schweren Notzeit war es möglich, 54 Personen eine Freude zu bereiten. Auch bei dieser Feier wirkte die Arbeiterjugend mit. — Verunglückt. Der Fleischer Hans Kuski rutschte mit dem Messer ab und verletzte sich dadurch eine Sehne an der linken Hand.

Doch Verbrechen in Schönebeck?

Wie berichtet, wurde vor mehreren Tagen zwischen Glienau und Kalenberg der Sohn des Fleischers Northe aus Glienau mit einer Schädelverletzung bewußtlos aufgefunden. Nach den ersten Vermutungen, die von einem Verbrechen sprachen, kam man schließlich auf Grund der näheren Umstände zu dem Ergebnis, daß es sich um einen Unglücksfall handeln müsse und daß Northe in der Dunkelheit gegen einen Baum gefahren sei und sich die Verletzung zugezogen habe.

Die Polizei hatte daraufhin die weiteren Ermittlungen eingestellt. Nun haben sich beim Vater des Verletzten einige Zeugen gefunden, die Angaben machten, die geeignet erscheinen, das Ermittlungsverfahren erneut wieder aufzunehmen. So will ein Zeuge in der fraglichen Zeit etwa drei oder vier Silberer geschürt haben. Ferner meldeten sich zwei Leute, die mit ihren Fahrkräften kurze Zeit vorher die Stelle des Unglücks passierten und im Schein ihrer Lampen etwas im Felde stehend zwei Leute gewahrten, die einen blinderstöcklichen Gegenstand in der Hand hielten. Die beiden Mäuler meinten, Wildbische vor sich zu haben, fuhrten sie vorbei, froh, einer Begegnung ausweichen zu können.

Ferner soll Northe wohl sein eigenes Geld bei sich gehabt haben, doch vermisse man eine Buntel mit Zehnmarknoten für eine kleine Fleischwaren. Der Verunglückte hat heute die Befinnung noch nicht wiedererlangt. Der Vater hat auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Zu dieser Meldung, die wir dem „Mitteldeutschen Landesblatt“ entnommen haben, erfahren wir aus Schönebeck:

Von Schönebecker Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß der Fleischer Northe nicht verunglückt, sondern überfallen und beraubt wäre. Es wollen sogar Zeugen vorhanden sein. Die Silberrufe gehört haben wollen.

Wie wir von der Polizei erfahren, liegt nun ein Unfall vor. Der Verunglückte selbst ist bis heute noch nicht vernehmungsfähig und liegt noch bejammert im Krankenbau.

die andern 10 Mark. Und wie dachten sich die Kommunisten die Deckung der Ausgaben? Die neuen Angestellten im Gemeindevorstand sollen im Gehalt abgebaut werden. Dabei johlten die kommunistischen Zuhörer. Wie vereinbarte sich dieses Mandat mit dem Kampf gegen Lohn- und Gehaltsabbau der SPD, von dem in der „Tribüne“ und in den Versammlungen soviel geschrieben und gesprochen wird? Alles ist Schwindel. Für die reaktionärsten Unternehmermanieren schwärmen die Kommunisten.

Der Gemeindevorsteher Genosse Pfeffer betonte, daß für denartige Stimmungsmacherei und Theaterspielerei keine Zeit übrig sei. Die kommunistischen Vertreter wissen ganz genau, daß ihre Forderung unerfüllbar wäre, da ja die Gemeinde kein eigenes Wohlfahrtsamt habe. Weiter wissen sie auch sehr gut, daß die Angestellten ein flagranter Recht auf ihr Gehalt haben und dann jet ihnen auch sehr gut bekannt, daß durch die Rotbestellungen die Gehälter schon sehr stark gekürzt sind. Trotzdem den Kommunisten das alles bekannt ist, besitzen sie den traurigen Mut, ein unfünftiges Theater loszulassen, um auf Leute als Geld zu wirken, die keine Ahnung von Kommunalpolitik haben, sondern nur Kassenpolitiker treiben. Der Vorsteher wies die Aktionsmacher in ihre Schranken zurück, und damit war die große kommunistische Aktion aus und verpufft.

Es folgte das Arbeitsdienstsprojekt des Kreis. Es sollten acht Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes im Kreis eingerichtet werden. Es werden aber sozial nicht bewilligt werden, da man auch jetzt in Regierungskreisen der Auffassung ist, daß Arbeit zum Tariflohn geschaffen werden muß und daß da, wo derartige Möglichkeiten vorhanden sind, man diese ergreifen muß. Es werden aber nach Verhandlungen in dieser Sache nötig sein. Innerhalb des Kreises hat Obvestedt auch eine Möglichkeit, entweder durch Arbeitsdienstspläne, oder auf andere Art Arbeit zu schaffen.

Die Lage des Leiches inmitten des Dorfes ist gar nicht mehr zeitgemäß, denn wenn die Wagen mit ihrem Dreck zum Leich fahren, so verunreinigen sie derart das Pflaster, daß es nicht mehr schön ist. So soll die sogenannte Schafwäsche eine Wagen- und Pferdewäsche werden und der Leich aus dem Ortshilf beseitigen. Ferner sollen neben der Anlage einer Straße am Sportplatz die Regulierungsarbeiten an der Sülze fortgesetzt werden. So ist die Gemeinde bemüht, für die Erwerbslosen zu sorgen. Wir wollen nun hoffen, daß der Gemeinde von den höchsten Instanzen keine Schwierigkeiten bereitet werden, dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm durchzuführen. Die Fraktionen sprachen sich zustimmend für die Projekte aus.

Dann gab der Vorsitzende Bericht über die bald fertige Wohnung im Dörtenhaus. Es ist dort eine neue Wohnung geschaffen worden. Dabei ist noch zu prüfen, ob etwa aus der alten Wohnung, welche unter der neuen liegt, zwei Wohnungen gemacht werden können. Die obere Wohnung wird der Gemeindevorsteher Schellhage beziehen. Die Fraktionen gaben ihre Zustimmung.

Zunehmend zeigen die Unannehmlichkeiten der SPD, daß diese Partei gar kein Interesse hat, in der Gemeinde richtig mitzuarbeiten. Es kommt den Kommunisten nur darauf an, in der Bevölkerung böses Blut gegen die Sozialdemokraten zu machen. Die Hilfe für die Notleidenden ist den Kommunisten Nebenjache.

In dieser Zeit seines Urlaubs nahm auch in Köln das Schicksal seinen Lauf, indem sein Stellvertreter die umfangreichen Unterschlagungen des Nazis aufdeckte. Für manchen Hötensleber, der mit geschwollener Brust neben Herrn Spaziergeben durfte, soll die Verurteilung eine peinliche Ueberraschung gewesen sein.

Lindhorst. Eine Weihnachtsfeier veranstaltete der Arbeiter-Turnverein mit Hilfe des Genossen Willi Körge durch Aufführungen der Schulkinder und Erwachsenen. Auch die freien Turner zeigten gute Leistungen am Barren. Kunstübungen nach Musik und Lieder der Gesangsgruppe verschönten die Veranstaltung, die einmal den Arbeitern einige frohe Stunden verschaffte und den Segnern zeigte, daß die Arbeiterfeiern sich sehen lassen können.

Mahlpfluß. Vom eignen Fuhrwerk überfahren. Der Landwirt Otto Stilling aus Mahlpfluß wurde zwischen Mahlpfluß und Tanagerhütte von seinem eignen Fuhrwerk überfahren. Als die Pferde unruhig wurden, stürzte er vom Wagen und die Räder gingen über ihn hinweg. Zum Glück war der Wagen nur leicht beladen, so daß der Mann mit leichten Verletzungen davonkam.

Obvestedt. Eine gute Tat. Eine nachahmenswerte Tat hat der Gastwirt Genosse Hugo Werner, Gasthaus zur Sonne, geleistet, indem er die Ginnahme an Eintrittsgeld der beiden Weihnachtsfeierstage in Höhe von 147 Mark der Winterhilfe und der Arbeiterwohlfahrt restlos zur Verfügung gestellt hat.

Wanzleben - Oschersleben

Ostereibungen. In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde über eine einmalige Winterbeihilfe beraten. Genosse Mascherthal fehlte entschuldigt, seine Krankheit hindert ihn leider an seiner Mitarbeit. Vom Vorsteher wurde die Zahl der Unterstützungsbegierben der einzelnen Gruppen genannt. Danach ist es unmöglich, daß allen Unterstützungsbegierben eine Beihilfe gewährt werden kann, denn nur einige hundert Mark stehen zur Verfügung. Es wurde deshalb auch der Wunsch der Genossen Feld, den ledigen Jugendlichen eine Beihilfe zu geben, nicht berücksichtigt. Man beschloß, nur den Wohlhabendsten eine Beihilfe in Höhe der wöchentlichen Unterstützung zu geben. Herr Kusche (Einheitsliste) regte an, eine Selbsthaltung vorzunehmen. Der Vorsteher versprach, mit den Vertretern der Arbeiterwohlfahrt und des Vaterländischen Frauenvereins deswegen Rücksprache zu nehmen. Es wurde dann zur Förderung der Abbedeckten wegen eines Zuschusses gesprochen. Genosse Böhme wünschte, die Ver-

Zur letzten Gemeindevertreter-Sitzung in diesem Jahre hatten die Kommunisten ihren ganzen Eifer, meistens junge Wurzeln aus der Antifa, beibringt. Ihre blöden Zwischenrufe trübten von Unzufriedenheit. Sie betrugten sich, wie sie sich in kommunistischen Versammlungen benehmen: großmäulig, aber feige.

Die Gemeinde sieht jetzt bei der schlechten Finanzlage davon ab, einen Bebauungsplan für das Gelände von S. Scherping zu schaffen. Es bleibt jedem überlassen, sich selbst einen Plan zu schaffen.

Dann folgte die Beratung über die Stromlieferung. Der Strompreis der Licht-Kilowattstunde betrug 58 Pfennig; er wird jetzt nach einer Verlängerung des Stromlieferungsabkommens nur noch 48 Pfennig kosten und die Kraft-Kilowattstunde 28 nur 28 Pfennig. Der Strom ist für Obvestedt immer noch teurer als für Magdeburg. Der Gemeindevorstand wurde beauftragt, bei den Verlängerungsverhandlungen der Stromlieferung sofort darauf hinzuwirken, daß auch die Strompreise für unsere Gemeinde noch billiger werden. Somit wurde dem Stromverlängerungsantrag zugestimmt.

Im Vorschlag des Haushaltsplans stehen 1000 Mark für Hilfe der Armen im Winter. Dieses Geld reicht aber lange nicht hin, um den Notleidenden zu helfen. Da mußte die Gemeinde eine andere Regelung finden. Sie wird diese 1000 Mark dazu verwenden, Kohlen zu kaufen und an die Erwerbslosen, wie im vorigen Jahre, den Zentner zu 60 Pfennig, im ganzen zwei Zentner je Arbeitslosen und Sozialrentner und Rentner abgeben. Es müssen ungefähr 800 Hilfsbedürftige befriedigt werden. In der Gemeinde sind jetzt 260 Wohlfahrtsempfänger. 500 Kohlenmarken sind der Gemeinde vom Kreis überwiesen worden, wovon der Zentner 1,10 Mark kosten soll. Die Gemeinde wird aber auch diese Kohlen nur zu 60 Pfennig den Zentner abgeben. Die Mu- und Krümpfänger müssen im Arbeitsamt Magdeburg ihre Kohlenmarken beantragen, die dann dem Gemeindevorstand vorgelegt werden, denn die Kohlen- und Fleischmarken sind den Mu- und Krümpfängern als Reichshilfe zugewiesen, also hat jeder ein Recht darauf. Auch soll sich nach Möglichkeit die Winterhilfe der Gemeinde auf Invalidenrentner ohne Sozialrente erstrecken, denn diese Rentempfänger, denen es auch nicht besser geht, als den Sozialrentnern, fallen nicht unter Wohlfahrtsfürsorge, weil ihr Rentenfuß über den Notfuß für Sozialrente liegt. Die Fraktionen stimmten diesem Antrag zu.

Ein kleiner Zwischenfall trat ein, als die SPD die Berechtigung einer größeren Summe für das nächste Jahr forderte. Das war Anlaß für einen bürgerlichen Vertreter, eine Abwamale gegen den Gehalt des Gemeindevorsteher abrollen zu lassen. Genosse Pfeffer blieb ihm aber die Antwort nicht schuldig. Er sagte ihm, daß sein Antrag wieder mal zu spät kommt. Selbst Reichstanzler Schleicher habe sich gegen den Abwamalsmann gewandt. Es wurde dem Schachverein das Konferenzzimmer zur Abhaltung seiner Schachabende in der Schule zur Verfügung gestellt.

Nun folgte die Aktion der Kommunisten; wenigstens sollte es eine werden, aber sie machten es zu dummdreist, so daß die Aktion von vornherein verpuffte. Die Kommunisten hatten einen Antrag eingebracht, jedem Erwerbslosen eine einmalige Unterstützung als Winterhilfe zu geben, und zwar mit eigenem Haushalt 20 Mark und für

erwerbslose Familien und für Beschaffung von Schreibmaterialien an Schulkinder hilfsbedürftiger Familien wurde seit November verschleppt, um endlich zwei Tage vor Weihnachten verhandelt zu werden.

Der Gemeindevorsteher und der Nazischöffe Schwank stellten den Antrag, sämtlichen noch in Arbeit stehenden Einwohnern auch eine Weihnachtsbeihilfe von je 10 Mark zu geben. Das war natürlich nur ein demagogischer Antrag, um bei ihren Nazifreunden zu glänzen. Sie behaupteten, den Arbeitslosen ginge es viel besser als den in Arbeit stehenden Leuten.

Gemeindevorsteher Bahldick und Genosse Koch erklärten, daß dieser Antrag des Gemeindevorsteher und des Schöffen lächerlich sei und verlangten die Bekanntgabe der Finanzlage der Gemeinde. Dabei stellte es sich heraus, daß für das letzte Vierteljahr noch 21 000 Mark für Wohlfahrtszwecke zur Verfügung stehen und daß in dem zurückliegenden Dreivierteljahr nur 17 000 Mark gebraucht worden sind.

Beide Redner erklärten dann, daß für die Ausgaben aus den Unterträgen genügend Deckung vorhanden ist. Es ist genügend Geld da und die Gemeinde würde am Jahresabschluss einen hohen Ueberschuß haben, denn von den 21 000 Mark, die noch zur Verfügung stehen, werden nicht einmal mehr die Hälfte gebraucht. Darum läßt sich eine Weihnachtsbeihilfe für die Erwerbslosen wohl verantworten. Nach langen, erregten Debatten wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Darauf erklärte der Gemeindevorsteher, er beantrage den Beschluß und werde ihn nicht ausführen. Diese Aeußerung erregte bei den etwa 100 Zuhörern große Empörung. Die Einwohner sehen nun, was sie von gewissen Leuten zu erwarten haben. Der Beschluß der Gemeindevertretung muß durchgeführt werden, denn es ist genügend Geld in der Gemeindefasse und eine Gefährdung der Finanzlage durch den Beschluß liegt nicht vor.

Der Hötensleber Nazi

In Nr. 297 der „Volksstimme“ veröffentlichten wir die Nachricht, daß ein Nazi, der Steuerobersekretär Oskar Herr, in Köln wegen Unterschlagung von 12 000 Mark zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus bestraft wurde. Wie wir erfahren, ist Herr geborner Hötensleber. Er paßt mit seinen Eigenschaften so recht in die Nazipartei der Aufbaumwilligen hinein.

Er war der Vertrauensmann der Beamten in der Nazipartei. Seinen letzten Urlaub im Sommer 1932 benutzte er dazu, in Hötensleben beim Stahlhelm die Wehrsport-Übungsabende zu leiten, trotzdem sich zu jener Zeit schon Stahlhelm und Nazis in den Säaren lagen.

Verdorbene Leber verkauft

8 Monate Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe.

Die Große Strafkammer des Landgerichts Braunschweig beschäftigte sich mit dem Falle des Schlachtermeisters Mohr aus Helmstedt, der vom Schöffengericht in Helmstedt zu 4 Monaten Gefängnis, 1500 Mark Geldstrafe und Entziehung der Geschäftserlaubnis verurteilt worden war, weil er tuberkulöse Leber verkauft haben soll.

Gegen das Urteil hatten der Angeklagte und auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Der Angeklagte wurde zu 8 Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Von einer Unterlegung des Geschäftsbetriebs nahm das Gericht Abstand. In der Begründung wurde sowohl der objektive als auch der subjektive Tatbestand besetzt und darauf hingewiesen, daß das Gericht von der Abrechnungstheorie habe Gebrauch machen müssen.

Quedlinburger Falchmünzer verurteilt

In Quedlinburg und Umgebung laudete vor nicht langer Zeit viel Falchgeld auf. Es gelang bald, die Fälscher zu fassen und ihnen ihr Handwerk zu legen.

Vor der Halberstädter Großen Strafkammer hatte sich die ganze Familie Ritsch aus Quedlinburg, bestehend aus dem Vater Friedrich, dessen Ehefrau Marie und den beiden Söhnen Friedrich und Willi wegen Münzverbrechens zu verantworten. Die beiden Söhne hatten in der elterlichen Wohnung falsche Zwei- und Fünfmünzstücke angefertigt, während der Mutter die Aufgabe zugefallen war, das falsche Geld in Halberstadt, Quedlinburg und Aschersleben in den Verkehr zu bringen.

Dem Vater war zur Last gelegt, daß er das Treiben gebildet habe, ohne der Polizei davon Kenntnis zu geben. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der Staatsicherheit unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Die Angeklagten waren gefällig und gaben zu ihrer Entschuldigung an, daß sie sich in Not befunden hätten.

Verurteilt wurden Frau Ritsch und die beiden Söhne Friedrich und Willi zu je 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus. Zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft sollen ihnen angerechnet werden. Der Angeklagte Ritsch sen. kam mit 9 Monaten Gefängnis davon. Ihm wurde auch eine Bewährungsfrist zugebilligt.

Kind in der Jauchengrube erstikt

Das 1½-jährige Söhnchen des Arbeiters Winkler in Schmiltendorf (Kreis Wittenberg), das sich kurze Zeit unbeaufsichtigt auf dem Hofe befand, fiel in die Jauchengrube. Als man das Kind fand, war es zur Rettung bereits zu spät. Auch der Sauerstoffapparat konnte das Kind nicht wieder ins Leben zurückrufen.

Jerichower Land

Kanalbau bei Burg

Oberbürgermeister Dr. Liebert (Burg) bemüht sich ständig, neue Arbeitsmöglichkeiten für Burg zu erhalten. Er setzte sich jetzt mit dem Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung in Verbindung, mit dem Erfolg, daß am Donnerstag nachmittag die Nachricht eintraf, daß der Mittelkanal — für Burg kommen auf der Strecke von Hohenwarthe bis zum Deichwall etwa 7 Kilometer in Betracht — gebaut wird und dafür 2,5 Millionen Mark bewilligt werden. Die Verhandlungen sind aber noch nicht endgültig abgeschlossen, doch ist die Hoffnung auf eine baldige Arbeitsmöglichkeit berechtigt.

Riegrub. Die Weihnachtsfeier der Arbeitsinvaliden wurde eingeleitet durch Lieder des Mandolinenspiels. Die Ansprache hielt der Vorsitzende, Genosse Puttkammer. Die Turnergruppe des Ortes brachte dann einige Prologe sowie einen Sprechchor. „Es läuten die Glocken zum Sturm“ zum Vortrag. Besonders erregten die Bürger Kinderfreunde unter der Leitung des Genossen Spohn. Die Falken boten den Sprechchor „Notre Rebellin“. Nach einigen proletarischen Gedichten wurde von den Helfern das Theaterstück „Mißverständene Weihnachtswünsche“ gespielt. Die Kinder wurden vom Weihnachtsmann beschenkt. Es folgten dann noch einige Couplets des Genossen Peders und ein kleines Theaterstück. Nach Bewirtung mit Kaffee und Kuchen verließen uns dann die Falken mit dem Liede „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“.

Pieppuhl. Auf dem Fise verunglückt. Beim Spiel auf dem Fise fiel der Sohn des Landarbeiters Hermann Kuttig unglücklich, daß er sich das rechte Bein brach.

Derben. Der Arbeiter-Kultur- und Bildungsverein hielt eine Weihnachtsveranstaltung ab, in der turnerische Darbietungen und zwei Theaterstücke gegeben wurden. Der Besuch war sehr gut und sämtliche Darbietungen fanden reichem Beifall. Die Kinder erhielten ein kleines Geschenk.

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Ueberschüsse im Wohlfahrtsrat

Der reaktionäre Vorsteher kann jetzt durch die Rotbestellung selbstherrlich über die Gemeindeverwaltung bestimmen. Das nutzt er auch reichlich aus und sein Gefinnungsfreund, der Schöffe Schwank, ein Nazi, hilft ihm dabei.

An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Gemeindevorstehers Gutsbeßlers Bahldick wurde der Schuhmachermeister O. Wank (bürgerlich) eingeführt. Die Wiedereröffnung der ländlichen Fortbildungsschule wurde abgelehnt, da nur elf Schüler vorhanden sind. Dafür wurde nochmals die Befegung der dritten Lehrerstelle gefordert, da es unerantwortlich sei, den Kindern täglich 2 Stunden Unterricht erteilen zu lassen.

Der kostlosen Abgabe eines Bauplatzes zum Bau eines zweiten Transformatorhauses wurde zugestimmt. Der Antrag des Gemeindevorstehers Lehrer Bahldick für Kinderbewertung an jedem Tag mit ¼ Liter Milch, für Weihnachtsbeihilfe an

Der Ausverkauf einer Stadt beginnt

Jahre markistische „Mittelschicht“ hat das Vermögen um 1/4 Millionen Mark vergrößert - Ein Geständnis des Oberbürgermeisters der Stadt Aschersleben

Weihnachten ist schon immer die Zeit des „Reinmachens“ gewesen. Die letzten Tage vor dem Fest sind dem auch stets mit Heiligkeit ausgefüllt. Wie überall, so wird es auch in Aschersleben gehalten. Die Weihnachtsfeier 1932 hatte aber der ganzen Bevölkerung in Aschersleben eine sehr große Ueberraschung, die dem Oberbürgermeister „schien“ zu Weihnachten der „Hauptkasse“ rund 80 000 Mark, indem er am 13. Morgen über gegen den Willen einer Stadtverordnetenmehrheit verkaufte.

Die Vorgeschichte zu dieser „Weihnachtsfeier“ ist bekannt. Der von den bürgerlichen Stadtvätern über den grünen Klee hinaus gewählte Stadtkämmerer Willigmann brauchte für eine von den vielen Reihenordnungen zur öffentlichen Verwaltung kommen lassen (ob mit oder ohne Zustimmung) und die Stadt Aschersleben ist beinahe ein aus früheren Jahren nicht einmal knochig Anrecht, wenn er den Wert von 134 Morgen Acker als Weihnachtszuverdienst hätte.

Man gibt es aber in Deutschland immer noch „Menschen, man nennt sie zuweilen auch „Reiniger“, die gar keine Anstalten machen, sich das „Geschäft“ zu freuen. Die waren es, die sich auch zur Weihnachtszeit mit der bürgerlichen Kommunalpolitik absolut befremdeten, sondern zunächst einen Riegel gegen Herrn Willigmanns „Recht-Anspruch“ spielten. Das hatte dem Oberbürgermeister aber nicht geholfen, er einen Zeitungsaufsatz über die letzte nichtöffentliche Stadtverordneten-Sitzung und plauderte dabei aus der Schale. So wie

er es immer macht, naiv und aggressiv, immer hübsch abwertend.

Im Spätherbst 1929 wurden die Vertreter zum Stadtverordneten-Kollegium neu gewählt. Viele Wochen vor diesem 17. November Jahre unablässig eine „Einheitsliste für alle Stände“ von der Schuldenwirtschaft der Kommunität sozialistischen Mehrheit im Stadtparlament, die in 10 Jahren Aschersleben an den Rand des Bankrotts gebracht haben soll. Und was hört man jetzt bei dem Ackerverkauf? Nicht weniger, als daß in den letzten 8 Jahren die Substanz der Stadt Aschersleben sehr stark, nämlich um mehr als 170 000 Mark vermehrt worden ist. Was ist das für ein Eingeständnis gegenüber der Behauptung einer angeblichen „Mittelschicht“ der „Marxisten“? Bei der letzten Wahl sollen es noch die Sozialdemokraten gewesen sein, die die Stadt in Schulden gebracht hat, und jetzt hört man, daß die Substanz um beinahe 1 1/4 Millionen Mark größer ist, als im Jahre 1924. Ein so gutes Zeugnis wollte Herr Willigmann den Sozialdemokraten sicher nicht ausstellen. Diese Herausstellung geschah vielmehr, um die Schwächen des bürgerlichen Magistrats nicht allzu deutlich werden zu lassen. Und zwar sind es die Schwächen, die durch eine hinlänglich bekannte Steuerliche Kreise jetzt augenfällig in Erscheinung treten.

Jetzt ist der Stadtkämmerer mit seinem Latein zu Ende. Die Substanz muß angegriffen werden. Für die Folge muß die Stadt befürchten, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern liegt, wo durch fortgesetztes Anwenden der Reihenordnungen durch Herrn Willigmann auch der letzte städtische Stuhl verkauft wird.

Schönebeck-Web Salzwagen. Unfälle.

In der Gasse der Schulstraße wollte eine Frau ihren Hund vom Feuer nehmen. Hierbei fiel er eine Treppe ab. Der Hund mit lebendem Kopf wurde auf den Boden geworfen, der verbrannte. In den Anlagen an Stadterweiterung wurde ein älterer Mann hilflos und mit einer blutenden Gefäßverletzung aufgefunden. Passanten brachten ihn an Krämpfen in seine Wohnung.

Das Häslein in der Eisenröhre

Ein jüdischer Zwischhändler ereignete sich bei der Jagd bei Staßfurt. Ein weiterer Hase hatte sich in ein eisernes Rohr geflüchtet, um vor seinen Verfolgern sicher zu sein. Nachdem die Jäger einige Zeit vergeblich gesucht hatten, ließ einer der „Jäger“ ebenfalls die Röhre, um den Hasen herauszuholen. Da der Hase in einem Ende gefangen war, mußte es ihm auch, den Hasen zu jagen. Die Jagd wurde hierüber betrauert sich bald in Schreien, als er den Hund weg antreiben wollte, machte die Schreie lauter, daß er sehr laut wurde. Er konnte weder vorwärts noch rückwärts, und nach langer Zeit gelang es, ihn aus seiner Falle zu befreien: den Hasen hatte er in der Falle gefangen aber nicht losgelassen.

Falschheid geleistet

Dem der Ehefrau Agnes E. aus Calbe die Bedeutung eines Eides genügend bekannt geworden, dann hätte sie sicher nicht eine derartig falsche Aussage gemacht, wie am 1. Dezember bei dem Amtsrichter in Calbe. Als Zeugnis in einem Zivilprozeß betrauerte sie den vernehmenden Richter die bestimmte Vorgang und sogar Einzelheiten, was denen sie absolut nichts wissen konnte, sie gar nicht dabei gewesen ist. Ob eine der beiden Parteien die Frau zu dieser falschen Aussage verleitet habe, war auch keine der Parteien. Aber es wird schon so gewesen sein, daß Frau E. auch nun jetzt die Strafe für ihren falschen Aussagen zahlen muß. Ein Urteil, das der vernehmende Richter die Frau E. als wenig wertvoll erachtet und sie nicht zum Aufbruch eines neuen Lebens bereite. Jetzt ist der Frau vollkommen klar, was sie damals zum Richter eines anderen Eides sagte. Sie weiß auch, daß das Schöffengericht ein Urteil fällen muß.

Wunder mit dem Terzerol

Ein Kind mit dem Terzerol ist in der letzten Zeit in Aschersleben ein Wunderkind geworden. Der Junge hatte die Schiefhütze auf dem Kopf, nachdem er die Schiefhütze auf dem Kopf getragen hatte.

Wenn man kein Maß kennt

Ein Mann hat ein Maß von 4 Flaschen Wein und 16 Flaschen Bier gekauft. Er hat das Maß von 4 Flaschen Wein und 16 Flaschen Bier gekauft. Er hat das Maß von 4 Flaschen Wein und 16 Flaschen Bier gekauft.

Appetit noch groß und auch sein Portemonnaie noch voll war.

Aber gerade die Tatsache, daß er trotz des vollen Portemonnaies kein Bier mehr bekam, jähren ihn doch in Erregung gebracht zu haben. Schließlich sprach er dann auch die Worte: „Die Polizei sind große Schmeichele.“ Daß er das gesagt hat, bedauert er heute sehr, er weiß es übrigens gar nicht aus eigener Erinnerung mehr. Man hat ihm seinen Ausspruch erst später erzählt. Eine Geldstrafe von 20 Mark hielt das Gericht für angemessen. Da es sich um eine öffentliche Beleidigung handelt, soll das Urteil in Aschersleben öffentlich bekanntgemacht werden, weil auch ein Landjäger aus Aschersleben, der im Lokal anwesend war, durch die Beleidigung getroffen wurde.

Jördersticht, Harie Strafe, Differenzen, Folgerungen, auch mal eine recht derbe Schlägerei, sind in Aschersleben von Langbergungen.

Ein öffentlicher Tanz im Hotel „Zur Eisenbahn“ in Jördersticht endete auch mit einer ein wenig harmlosen Kämperei. Aber es konnte auch schlimmer werden. Aus diesem Grunde ließ der Herr die Polizei rufen. Ein Landjäger und ein Hilfsbeamter erschienen. Die Polizeistunde war auch herangekommen, Feierabend war geboten. Das Lokal keerte sich. Der Landjäger stand in der Tür. Aber gerade jetzt wollte Frau D. aus Jördersticht, der schon eine ganze Zeit auf der Straße gefangen hatte, wieder in das Lokal hinein, um sich einige Zigaretten zu holen. Der Beamte bemerkte ihm den Eintritt. Er wollte verhindern, daß D. drinnen herein kämmt oder andere Unruhe treibt. Ermit versuchte dann auch mehrmals ins Lokal hineinzukommen. Wieder mußte ihn der Landjäger die Stufen hinunterstieben. Und als Frau D. dann gar ein drittes Mal zurückgekommen wurde, versuchte er mit Gewalt hindurchzukommen. Es gelang ihm aber nicht. Drinnen war der Kampf zu Ende. Dem Landjäger hatte man eine Taschenlampe entzogen, die ihm aber später etwas demoliert zurückgegeben wurde. Ermit fand wegen Widerstands und Sachbeschädigung vor dem Richter. Die Taschenlampenangelegenheit legte das Gericht dem Frau nicht zur Last, weil nicht festzustellen war, wer sie eigentlich dem Beamten entzogen hatte. Eine Verurteilung mußte natürlich eintreten, allerdings nur wegen des Widerstands. Zwei Monate Gefängnis soll er deswegen verbüßen, obwohl er wieder gefangen und gestrichen hat. Er hatte nur mehrmals versucht, sich in das Lokal zu drängen.

Aus der Altmark

Ein Einbruch überfällt

Kampf mit Räubern in Kreis Osterburg.

Zwei Strolche, Willi Holz und Otto Jäger, und die Gebrüder Franz und Wilhelm Reinhold aus Tangermünde begannen sich in der Nacht zum 27. Oktober auf ihren Häusern auf eine Diebstahl, als deren Ziel die Gasanstalt in Osterburg in Osterburg (Kreis Osterburg) ansetzten war. Unbemerklich drangen sie hier in die Kasse ein und stahl eine große Menge Geld.

Man war schon beim Einbruch, als sie plötzlich von einem Mann, der an der Kasse die Wache übernahm und einen Schlüssel in der Hand hatte, überrascht wurden. Sie versuchten zu fliehen, es handelte sich um einen jungen Landwirt aus Osterburg namens Max Heim, den die Gebrüder Reinhold kennen. Während der Flucht ergrieffen, griff Heim mit Holz in einem heftigen Kampf, bei dem sogar ein Messer gebraucht wurde, das im Laufe der Auseinandersetzung seinen Besitzer wechselte, so daß beide Verwundungen davonkamen. Holz wurde schließlich überfallen und, nachdem ihm Heim einen Riemen um den Hals gelegt hatte, zum Gasanstalt gebracht, der im Hof zum Landjäger in Osterburg gebracht lag. Die Verhaftung der drei Entschlichen gelang der Polizei am folgenden Morgen.

Der Richter im Kreis Osterburg, gegen den das Verbrechen auf Grund der Kasse (Mittelst) eingeleitet wurde, ergreift jetzt die Verhaftung durch das Strolche (Schiffahrt). Otto Jäger und Franz Reinhold kamen mit 6 Monaten Gefängnis heraus. Willi Holz, ein Mitglied der Gasanstalt und Jäger des Osterburger Mann.

musste eine Zuchthausstrafe von vier Jahren einstecken. —

Stenbal. Die neuen Geschwornen.

Die am 16. Januar unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Voelke beginnende Schöffengerichtsperiode hat sich lediglich mit Meinel'sfällen zu befassen. Die Tagung wird voraussichtlich eine volle Woche in Anspruch nehmen. Als Geschworne sind ausgemittelt worden: Mauerpolier Langenbed aus Wismar, Landwirt Dröbiger aus Tangermünde, Grundbesitzer Klein aus Jübar, Wiesenbauernmeister Berg aus Kalbe a. d. M., Amtsvorsteher Berg aus Groß-Garz, Landwirt Elling aus Flehau. — Diebstahl. In den letzten Tagen sind aus einer an der Steinstraße gelegenen Gartenbude Gartengeräte im Werte von 12 Mk. entwendet worden. — Utmärkliches Landestheater. Heute (Freitag) 20 Uhr findet die Rekonstruktion der Kalmarschen Meistersinger, „Gräfin Mariza“ mit Grifa Wuzel statt. Für Sonnabend, den 31. Dezember, 20 Uhr, ist zu Kleinsten Einheitspreisen eine große, lustige und an Ueberraschungen reiche Silvesterfeier geplant, wobei das Gesamtpersonal zum Teil in ganz fremden Kostümgattungen beschäftigt ist. —

Zangerhütte. Das Gesicht verbrüht.

Das Hausmädchen Elfriede Müller, beschäftigt beim Gutsherrn Kallert in Birkholz, verbrühte sich beim Kochen mit einem elektrischen Kocher das Gesicht. Als sie die Zuleitungsschnur herausnehmen wollte, explodierte der Kocher und der folgende Inzucht spritzte dem Mädchen an den Kopf. Mit Verbrühungen im Gesicht wurde sie in die elterliche Wohnung geschafft. —

Osternburg. Motorrad gestohlen.

Dem Gutsherrn Springsgut aus Kochau wurde um mitternächtlicher Stunde sein Motorrad gestohlen. Er hatte dasselbe vor der Gastwirtschaft Bräunlich in der Breiten Straße aufgestellt. —

Der Nazi-Messerschneider flüchtig

Zu dem Ueberfall auf einige Reichsbannerleute vor dem Konziltheater in Osterburg legte uns die Polizei mit, daß der Nazi-Messerschneider flüchtig ist. Die Personellen des Mannes sind noch nicht einwandfrei festgestellt.

Der Nazistrolch war in der Nazifläche beschäftigt und benahm sich schon seit längerer Zeit sehr provozierend. Jedenfalls werden auch die Kreise zur Verantwortung gezogen werden, die solche hergelaufenen Vorfälle ohne Papiere beschäftigen.

Auch eine Anmeldung bei der Polizei ist nicht erfolgt. —

Wendemark. Aufgeklärte Diebstähle.

Die mir gestern berichteten, wurden auf dem Gute Einhof bei Wendemark sieben Enten gestohlen. Der Tat verdächtig ergriffen der Arbeiter Litwin in Wendemark, der durch eine Hausdurchsuchung jähver belästigt und verhaftet wurde. Jetzt hat er gestanden, in Gemeinschaft mit dem

Arbeiter Mehlich aus Neukirchen, der ebenfalls verhaftet wurde, die Diebstähle bei der Witwe Schwarz in Neukirchen und beim Gutsherrn Mitscherlich auf Einhof ausgeführt zu haben. Im ersten Falle fielen ihnen 17 Enten als Beute in die Hände. Woher die bei der Hausdurchsuchung gefundenen Hühner stammen, ist noch nicht aufgeklärt. —

Märkte

Berliner Getreidebörsen.

Auf dem Vorratmarkt konnten sich die Notierungen für Weizen um 1 Mark heuern. Die Roggennotierungen für Dezember und März lagen ebenfalls um 1 Mark an, dagegen konnte die Mai-Notierung um 0,50 Mark gewinnen. Die Bewegung geht auf die Monopolisierung der Futterreichweizen zurück, die am Mittwoch von der Regierung ausgetrieben wurde und die die Futterhalter in Zukunft zwingt, mehr als bisher die teuren inländischen Futtermittel zu kaufen. In den höheren Preisen waren fast ausschließlich die Stuttgarter Käufer. In privaten Kreisen bestand Nachfrage nach Roggen, weil sich das Roggengetreide etwas belebte.

Notierungen am 29. Dezember ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 157-159, Roggen 154-156, Braugerste 165-175, Futter- und Anzückergerste 158-161, Hafer 114-119, Weizenmehl 23,25-26,25, Roggenmehl 19,40-21,60, Weizenklein 8,50-9,20, Roggenklein 8,70-9,00. Handelskreditliche Notierungen: Weizen Dezember 200-200 (Vorjahr 189), März 204,50-204,50 (208,50), Mai 207,50-207,50 (208,50), Roggen Dezember 165,50 bis 165 (184,50), März 167-167 (166), Mai 169,25-169,25 (163,75), Hafer März 126-126,50 (126), Mai 128 bis 129 (125,50). —

Kartoffelnotierungen.

Am 29. Dezember in Berlin: Kartoffelpreisnotierung am 29. Dezember je Zentner waggoniert märkischer Ernter: Weiße Kartoffeln 1,15-1,25, rote Kartoffeln 1,30-1,40, Weißwälder Blaue 1,20-1,30, andere Weißfleischige 1,45-1,50 Mark. Fabrikartoffeln 8 Pf. pro Stärkeprozent frei Fabrik. —

Calbe a. d. S.

Großhandelspreise für Lebensmittel. Kartoffeln, gelbfleischige Industrie 1,35 Mark, weißfleischige 1,25 Mark, unsortierte Kartoffeln 1,05 Mark, Zwiebeln 3,85 Mark pro Zentner ohne Saft. —

Behördliche Mitteilungen

Diebstahl.

Die Postagentur hält jetzt Telegraphen- und Fernsprechkonten ab an Werktagen: 9-9, 10-12, 16-17,30 Uhr (6,30-8,00, 14-14,10 und 18,30-19,30 Uhr); an Sonntagen: 8-9 Uhr (6,30-8,00 und 12-13 Uhr). Zu den je Klammern gefestigten Zeiten ist nur Dienstbesuch gestattet. —

Groß-Osterleben.

Dienststunden im Rathaus am Silvester sind bis 13 Uhr, Gemeindefache und Volkshaus nicht aber (siehe) bereits um 11 Uhr.

Anträge auf Reichsaufträge für Instandsetzung von Wohngebäuden können noch gestellt werden. Anträge formuliert im Rathaus Nr. 2. —

Osternburg.

Gefunden. Bei der Postkammer wurden als gefunden abgegeben: 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 goldene Damen-Kammbauart und 1 Paar milchleberne Handschuhe. —

Familiennachrichten

Schönebeck-Web Salzwagen. Goldene Hochzeit.

Heute Freitag begeht der Herr Gottfried Baumgarten mit seiner Ehefrau Sophie geb. Mengewitz das Fest der goldenen Hochzeit. Von der Polizei wurde dem Ehepaar ein Ehrengeleitz überreicht. —

Inserate aus Aschersleben u. Kreis Calbe

Neuer Kaffeegarten

Aschersleben
Im herrlich dekorierten Saal
Großer Silvesterball
Humor Ueberraschungen Stimmung
Verabschiedung des alten Jahres
Feierliche Begrüßung des neuen Jahres
Große Pfannkuchen-Polonäse
Verlassung weltlicher Dinge
Und am **Neujahrstag: T a n z**
bei der bekannt guten KTK-Musik

Zum Silvester-Punsch!

Bundchen, 5 Stück in Glashaft 35 /
Landschaft-Bildung 1/2 Pfund 26 /
Kürbisstücke 1/2 Pfund 26 /
Zerkleinerter solange noch Vorrat, zu den
bekannt billigen Preisen.
Den guten **Weigel-Kaffee** nicht
vergessen
1/2 Pfund 55, 65 und 80 Pf. mit Herrschlein
Weigel, Aschersleben
Wilhelmstraße und Lange Reihe.

Jägerhof • Grünwalde

Inhaber: Wilhelm Reppel jun. — Telefon 2010.
In allen Räumen:
Silvester-Feier
Ob er Stamm, Schale oder Korb / will er zur Silvester-Feier
Viel er Entschlossen Scherz und Bock / Jägerhof ist ihm Parole
Tanz • Unterhaltung • Fidelitas
Küchlein erheben. — Autobus-Verbindung die
ganze Nacht.
Am Neujahrstage nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr
Konzert, Kabarett und Tanz

Clubhaus Delphin

Schönebeck
**Ein gesundes, frohes
Neujahr**
wünschen wir allen unseren Gästen,
Freunden und Bekannten
Willy Bulfert u. Frau.
Größte Ueberraschung ist unsere dies-
jährige, große
Silvester-Feier
An diesem Tage auf alle Getränke
Freiermäßigkeit. Große Ueber-
raschungen — Saalpost — Ueber-
reich mit Scherzartikeln vorhanden.
Musik liefert die beliebte Kapelle Freitag
Eintritt 25 Pf. Eintritt 25 Pf.

Zur Silvesterfeier

empfehle:
Rotwein Flasche von 75 / an
Weißwein Flasche von 65 / an
Zitronensaft Flasche 85 /
Cassis Flasche 1,25
Beerenweine Flasche 70 /
Weinbrand-Perfekt Flasche 2,75
Echter Jamaika-Rum Flasche 3,00
Bitter-Tonic Liter 3,00
Lese dem Maß und noch 5% Rabatt.
Richard Elsheim, Aschersleben
Staßfurter Straße und Oberstraßen-Ecke.

Ganze Bibliotheken

jedes Umfangs liefert
anerkant befriedigend
Buchhandlung Volksstimme

Restaurant zum Feldschloßchen

Schönebeck
Bahnhofstraße 36 - Tel. 2537
Zum Silvester
sorgt die beliebte
Schrammel-Kapelle
für Stimmung und Unterhaltung
Es laden freundlichst ein
Erich Jakobs und Frau
wünschen
unsern lieben Gästen und Freunden
ein gesundes neues Jahr

Dein Buch billig und gut nur Buchhandlung Volksstimme